Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 359. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 5. August 1862.**

Telegraphische Depeschen.

Turin, 3. August. Es ist folgende Proklamation des Königs erschienen: Im Augenblicke, wo Europa der Weisheit Italiens Achtung zollt, ist es schmerzlich, zu sehen, daß verblendete junge Leute die Pflicht der Dankbarkeit gegen den besten Alliirten vergessen und aus dem Namen Roms ein Kriegssignal machen. Wenn die Stunde schlägt, wird die Stimme des Königs sich hören lassen. Jeder andere Ruf ist ein Ruf zur Rebellion, ja zum Bürgerkrieg. Die Verantwortlichkeit und die Strenge des Gesetzes fällt auf den, der auf die Stimme des Königs nicht hört. Der König wird die Würde der Krone, des Parlaments wahren, um das Recht zu haben, von Europa volle Gerechtigkeit für Italien zu fordern. In der Deputirtenkammer sagte Ratazzi, er hoffe, Garibaldi werde sich fügen, und der Bürgerkrieg werde vermieden werden, nachdem der König seinen festen Willen habe hören lassen. (Wiederholt.)

Ragusa, 3. August. Die Friedensverhandlungen Omer's mit dem Fürsten von Montenegro sind erfolglos geblieben. Mirko wollte Omer's Ultimatum in keiner Weise berücksichtigen. Die Montenegriner bereiten sich zu verzweifeltem Widerstande vor.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 20 Minuten.) Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 126. Neueste Anleihe 108⅝. Schles. Bank-Verein 98⅛. Oberschlesische Litt. A. 160. Oberschlesf Litt. B. 140B. Freiburger 130. Wilhelmsbahn 57½. Neisse-Brieger 79 Tarnowitzer 50⅛ Wien 2 Monate 79. Oesterr. Credit-Aktien 85½. Oesterr. National-Anleihe 66. Oesterr. Lotterie-Anleihe 72¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 130. Oesterr. Banknoten 80⅛. Darmstädter 89. Commandit-Antheile 97½. Köln-Minden 182½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¼. Posener Provinzial-Bank 98⅛. Mainz-Ludwigsh. 129¼. Lombarden 150¾. Neue Russen 92¼ B. Hamburg 2 Monat 151⅛. London 3 Monat 6, 22¼. Paris 2 Monat 80¼. — Fonds fest, Aktien matt.

Wien, 4. August. Morgencourse. Credit-Aktien 214, 60. National-Anleihe —, —. London 126, 25.

Berlin, 4. August. Roggen: leblos. August 50⅛, Aug.-Sept. 50⅜, Septbr.-Oktbr. 50, Oktbr.-Nov. 49. — Spiritus: fest. August 19 7/24, Aug.-Septbr. 19 7/24, Sept.-Oktbr. 19⅜, Okt.-Nov. 18 5/12. — Rüböl: behauptet. August 14¼, Okt.-Nov. 14¼.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Trotz aller Beschleunigungen hat die Berathung des Militär-Etats in der verflossenen Woche nicht begonnen werden können; der Druck des vorläufigen Berichts der Referenten ist erst Ende der Woche fertig geworden. Die Berathungen beginnen am Montag Vormittag und werden wahrscheinlich ununterbrochen Vormittags und Abends fortgehen, so weit die Plenarsitzungen dazu Raum lassen. Die in den Zeitungen auftauchenden mannichfachen Gerüchte über das Verhalten des Ministeriums in der Militärfrage sind ohne allen Grund. Erst die Berathungen in der Budget-Commission werden selbst für die Regierung den Anhalt für ihr weiteres Vorgehen bilden. Man hofft dort wohl zur Zeit noch immer, daß irgend ein annehmbarer Compromiß sich werde erreichen lassen. Die Schwierigkeiten der Berathung sind übrigens durch die Austrennung des Extraordinarii noch lange nicht überwunden. Einmal beruht diese Aussonderung selbst auf Grundsätzen, die noch mancher Anfechtung unterliegen können. Der Militär-Etat pro 1862 ist in seiner ganzen Oekonomie, ganz abgesehen von der Steigerung seiner Ansätze, vielfach von den früheren Etats abweichend, und eine Zurückführung desselben auf den Etat von 1859 oder 1860 hat deshalb mehr als blos calculatorische Schwierigkeiten. Aber daneben verlangt auch die Prüfung des sogenannten Ordinarii, wenn es ausgesondert worden, eine umfassende Erörterung, welche noch wenig vorbereitet ist. Endlich steht der entschiedenen Ansicht, welche die Streichung des Extraordinarii verlangt, die des andern Referenten entgegen, welcher die Reorganisation im Princip, nur mit zweijähriger Dienstzeit aufrecht erhalten will. Nach dieser Ansicht stellt sich bei jeder einzelnen Position des Etats ein ganz anderes Resultat heraus, was seine besondere Begründung verlangt. Auch dieser Ansicht muß voller Raum zur Entwickelung gestattet werden, und Sie können daraus abnehmen, mit welchen Schwierigkeiten die Berathung in der Commission zu kämpfen haben wird. Die Schierigkeit dieser Lage ist indeß nicht die Schuld der Landesvertretung. Sie ist allein hervorgerufen durch das Verhalten der Regierung, welche der Erörterung der Principienfrage durch unterlassene Vorlegung eines Gesetzes ausgewichen ist und diese Principien hinter die einzelnen Budget-Positionen versteckt hat. Schon die Austrennung des alten Ordinarii aus dem vorgelegten Etat war eine Arbeit, welche kaum dem Abgeordnetenhause zugemuthet werden durfte. Sie verlangt so weit reichende technische und Detail-Kenntnisse neben calculatorischer Uebung, daß der Referent vielleicht besser gethan hätte, sie von den Commissarien und Beamten des Kriegsministerii nach seinen Angaben ausführen zu lassen. Wie wenig übrigens das jetzt faktisch bestehende System sich erschüttert fühlt, davon giebt der allerh. Erlaß vom 12. Juli 1862 über die Prüfung und das Avancement der Offiziere von neuem einen Beweis. Es wird darin für das Jahr 1865 ein Bericht gefordert über den Erfolg der jetzt getroffenen, bis in das kleinste Detail gehenden Anordnungen, als wenn auch nicht der mindeste Grund vorläge, daß bis dahin eine principielle Aenderung der bestehenden Militär-Verfassung eintreten könnte.

Es wird dem Hause vielfach zur Last gelegt, daß es dieser großen Frage gegenüber seine Zeit zu viel mit geringfügigen Dingen zersplittere. Indeß möge das Land bedenken, daß bis jetzt dem Hause die Militärfrage noch gar nicht vorgelegen hat, daß selbst ihre Vorbereitung durch die Commission nicht wohl früher erfolgen konnte, und daß deshalb sowohl für die Budget-Commission, wie für das Haus gar kein Grund vorhanden war, seine übrigen Geschäfte nicht in der gewohnten Weise vorzunehmen. Ein Aufenthalt in der Militärfrage ist somit bis jetzt in keiner Weise veranlaßt worden. Auch würde es eine Verkennung seiner Pflichten sein, wenn das Haus über die Militärfrage alles andere bei Seite legen oder in oberflächlicher Weise behandeln wollte. Die Würde und die Besonnenheit dieser Versammlung erfordert, daß sie sich durch diese allerdings überwiegend wichtige Frage nicht abhalten lasse, alle Verhältnisse der Staatsverwaltung mit gleicher Aufmerksamkeit und Gründlichkeit zu erwägen. Die Grenze, welche die gegenwärtige besondere Lage hier zu ziehen nöthigt, wird überdem von dem Hause mit Strenge eingehalten; eine große Zahl wichtiger Anträge in andern Zweigen wird zwar in den Commissionen berührt, aber für jetzt zurückgelegt, um in keiner Weise die Erörterung der Militärfrage zu hemmen oder zu erschweren. Auch das Haus selbst hat ein Beispiel von dieser Zurückhaltung bei dem Etat der Ordens-Commission gegeben. Bis jetzt halten noch alle Fractionen des Hauses an der Ansicht fest, der Berathung des Militär-Etats keine Verhandlung über einen der durch die Zeitungen bekannt gewordenen principiellen Anträge vorhergehen zu lassen.

Der Beschluß des Hauses über die schlesische Gebirgsbahn wird Ihrer Provinz zur großen Beruhigung gereichen. Der Genehmigung dieser Bahn standen allerdings wichtige principielle Bedenken entgegen. Die große Majorität des Hauses ist gegen die Vermehrung der Staatsbahnen, und in dieser Gebirgsbahn liegt der Keim zu einer weit über sie hinausgehenden Vermehrung der Staatsbahnen; ihre Fortführung sowohl nach der österreichischen Grenze, als von Görlitz direkt nach Berlin kann, wenn das Mittelglied Staatsbahn ist, gar nicht anders als durch den Staat übernommen werden. Nur in Anerkenntniß des Nothstandes im schlesischen Gebirge hat das Haus sich entschließen können, von diesen Principien noch einmal eine Ausnahme zu gestatten. Die Festhaltung jener Principien bedingt allerdings, daß zuvor die Eisenbahnpolitik der Regierung geändert und das Eisenbahngesetz von 1838 revidirt worden ist, damit die Kapitalisten wieder Muth bekommen, sich dieser Industrie zuzuwenden, die ihnen vergleichsweise mehr Vortheile bietet, als irgend eine andere. In den Eisenbahnen verbanden sich die Chancen, welche der Grundbesitz in einem fortschreitenden Lande dem darin anzulegenden Kapital bietet, mit den Chancen, welche die industrielle Kapitalanlage in sich enthält. Die Rente aus dem in Eisenbahnen angelegten Kapital steigt mit jeder industriellen Verbesserung und Erfindung, und sie steigt zugleich wie die Bodenrente mit jeder Steigerung der Zahl und der Wohlhabenheit der Bevölkerung. Die Zahl der Eisenbahnen in Preußen wäre inzwischen schon viel größer als jetzt, wenn man dem Unternehmungsgeist und dem Kapital nicht durch eine bureaukratische Bevormundung und durch eigene Concurrenz des Staates in den Weg getreten wäre.

Preußen.

Δ **Berlin,** 3. August. [Oesterreichs plötzliche Freundlichkeit für Dänemark. — Die Verhandlungen mit den Japanesen. — Zur serbischen Frage. — Ein Bonmot eines Diplomaten.] Wenn Joseph de Maistre sagt, daß Oesterreich der Feind des Menschengeschlechts ist, so mag er auch Recht haben; ich will aber bescheidener sein und mich darauf beschränken, zu behaupten: Oesterreich ist der Feind Deutschlands. Diese Behauptung bedarf keiner weit hergeholten Beweisführung; nicht einer Ihrer Leser wird mir Unrecht geben, ein Jeder sagen: das ist wahr, und nun gar erst, wenn Oesterreichs Auftreten Preußen gegenüber in Betracht gezogen wird. Nehmen Sie den Vorgang in Betreff der Depesche nach Kopenhagen zum Beispiel: Im Monat Mai sendet Preußen den Entwurf der Antwort zur Begutachtung nach Wien; seitdem vergeht fast keine Woche, wo Graf Carolyi nicht dem Grafen Bernstorff die Versicherung giebt, Graf Rechberg sei ganz einverstanden mit der Note und werde nur ganz geringe Modifikation in der Form vorschlagen. Da kommt plötzlich am 30. August die Nachricht aus Wien, daß das dortige Kabinet den preußischen Entwurf zurückgewiesen hat und die darin eingeschlagene politische Richtung, deren Endziel vermuthlich die deutlicher formulirte Zusammenfassung der schleswig-holsteinschen Frage sein mußte, nicht für die richtige hält. Die Antwort, welche Herr Hall mit gerechtfertigter Ungeduld auf seine Note vom 25. März erwartet, wird nun einen neuen Aufschub erfahren. Oesterreichs Absicht bei so feindseliger Haltung ist einfach die, Preußen Verlegenheiten zu bereiten und es zu isoliren. Dagegen giebt es gerade in der dänischen Sache ein souveränes Mittel, welches, so einfach es ist, doch eine überraschende Wirkung hervorbringen dürfte. Ich halte es für geboten, das Recept nicht mitzutheilen, und beschränke mich auf die Andeutung, daß Preußen sehr gut daran thäte, den deutschen Mittel- und Kleinstaaten einmal praktisch zu zeigen, daß sie der Leitung Preußens bedürfen, und daß sie, dieser Leitung beraubt, trotz aller Hilfe, die ihnen von Wien kommen könnte, rathlos dastehen, bald den Verlust der preußischen Leitung empfindlich fühlen und in Berlin vorstellig werden müßten, das Heft wieder in die Hand zu nehmen. Ich deute ferner an, daß Preußen wie Oesterreich nur Mandatare des deutschen Bundes in der deutsch-dänischen Angelegenheit sind, und daß es Preußen wie Oesterreich frei steht, das Mandat in jedem Augenblick in die Hände des Bundes zurückzugeben. Hier haben Sie einige Ingredienzen zu meinem Recept, das Sie nun vielleicht combiniren werden; ich sage „vielleicht", weil auf die Art der Zusammensetzung viel ankommt. — Ich habe Ihnen bereits mitgetheilt, daß die Nachricht, die Japanesen unterhandelten hier um Aufschub des Handelsvertrags, falsch ist, und in der That fordern sie nur einige Details, die zum Theil so gerechtfertigt sind, daß ihrer Erfüllung schwerlich Hindernisse in den Weg gelegt worden sind. Außer der Beschränkung des droit de franchise verlangen sie, die Ausfuhr von Lebensmitteln in Zeiten der Noth verbieten zu können, und daß das Verweilen von deutschen Kriegsschiffen in zwei Häfen vorläufig suspendirt bleibe. — Ein diplomatischer Correspondent behauptet, England sei ganz und gar auf Seiten der Türkei in der serbischen Frage. Das ist nicht der Fall. Ich glaube, Ihnen bereits mitgetheilt zu haben, daß die Pforte das Besetzen der Thorwachen in Belgrad damit rechtfertigt, daß eine Festung nicht auf die Circumvallation beschränkt sein kann, sondern ihre Actionssphäre, ihren Rayon haben muß, und daß die Stadt Belgrad zum Rayon der Festung gehört. Gegen diese Behauptung hat sich England in der Sitzung vom 22. ganz entschieden ausgesprochen und erklärt, daß die arrangements antérieurs, das 14. Protokoll wie die Artikel 28 und 29 (ich glaube vorgestern irrthümlich Art. 48 und 49 geschrieben zu haben) des Vertrags von 1856 nur vom droit de garnison sprechen, und daß darunter nicht verstanden werden darf, was die Türken daraus interpretiren, daß das Einziehen der türkischen Wachen nothwendig ist, um die ewigen Reibungen zwischen der muselmännischen und christlichen Bevölkerung zu vermeiden. Preußen theilt diese Anschauung. Rußland hat bisher in den Conferenzen mehr zugehört, als mitgesprochen. Ich werde Ihnen in zwei Worten das Resultat der Conferenzen über Serbien sagen: was zu den Grenzen der Suzeränetätsrechte der Pforte hinanreicht, wird den Serben zugestanden werden und nur eben diese Suzeränetätsrechte werden intact aufrecht erhalten bleiben. — Ich komme für heute nicht auf den gestern um 2 Uhr hier unterzeichneten Handelsvertrag und auf die Folgen dieses Schrittes zurück; dazu wird sich morgen die Gelegenheit bieten. — Zum Schluß ein bon mot eines Diplomaten, mit dem ich gestern über die angeblich von Preußen und Rußland in Rom gethanen Schritte sprach. Um zu zeigen, wie wenig solche Schritte Erfolg haben könnten und wie wenig Napoleon darauf eingehen könnte, Italien zu verlassen, sagte mein Interlocuteur: Wenn es keinen Papst gäbe, müßte Napoleon einen erfinden und womöglich noch einen Gegenpapst in Ancona aufstellen, um auch da festen Fuß fassen zu können.

[Militär-Wochenblatt.] Prinz Heinrich von Hessen und bei Rhein großherzogl. Hoheit, Major à la suite des 1. Garde-Regts. z. F. in gleichem Verhältniß zum Königs-Hus.-Regt. (1. rheinischen) Nr. 7 versetzt. v. Donat, Major zur Disp., zuletzt im 6. rhein. Inf.-Regt. Nr. 68, mit der einstweiligen Vertretung des 2. Kommandeurs des 2. Bats. (Coblenz) 2. Garde-Gren.-Landw.-Regts. beauftragt. Zech, Port.-Fähnr. vom See-Bat zum Sec.-Lt. befördert. Ewald, Hauptm. vom See-Bat., mit seiner bisherigen Uniform, Aussicht auf Civilversorgung u. Pension, v. Borel, Zeughauptm. vom Marine-Depot zu Stralsund, als Major mit seiner bisherigen Uniform und Pension, der Abschied bewilligt.

[Der Pensionsetat für die Armee] — setzt die „N.-Z." in dem Leitartikel ihrer Sonnabendnummer auseinander — gehört zu denjenigen Etatspositionen, welche durch die sogenannte Reorganisation der Armee noch am wenigsten berührt worden sind, da die Masse der neu angestellten Officiere noch nicht in das pensionsberechtigte Alter getreten ist. Seine mit der Vermehrung des Officiercorps unzweifelhaft eintretende Vergrößerung gehört zu den Nachliquidationen der Reorganisationskosten, auf welche man sich gefaßt machen müßte, wenn die Reorganisation bewilligt werden sollte. Wir entnehmen diesem Artikel folgende interessante Notizen: Die Summe der Pensionen für Officiere und Militärbeamte beträgt nicht weniger als 2,685,824 Thaler. — Der Betrag von 2,685,824 Thlrn. zu Pensionen für Officiere und Militärbeamte verdient zunächst eine besondere Betrachtung. Mit dieser Summe werden ernährt:

	Zahl	Betrag Thlr.
1) Generale der Infanterie und Cavallerie mit jährlich 4000–2700 Thlrn.	20	73,500
2) Generallieutenants mit jährlich 4000—1750 Thlrn.	91	230,848
3) Generalmajors mit jährlich 2700—800 Thlrn.	130	246,830
Summa: Generalität	241	559,178

Die Zahl der pensionirten Generale umfaßt etwa die doppelte Summe der activen! Wie sich die Summe der unbenutzten Arbeitskraft der inactiven Generale zu der Summe der benutzten oder activen verhält, läßt sich nicht berechnen. Jedenfalls ist aber eine Armee-Organisation eine verfehlte, welche einen so großen und kostspieligen Train von angeblich Invaliden aufweist, unter denen sich, wie weltbekannt, sehr viele rüstige Männer befinden, die es den Activen noch recht gut gleich thun könnten. Auf diesem Gebiete wäre zu reformiren gewesen, aber hieran geht der Reformeifer unserer Militär-Büreaukratie kühl vorbei, unbekümmert um die gewaltigen Summen, welche sich noch heranrechnen werden, wenn die vermehrten Officierstellen ihre vermehrten Invaliden absetzen. Ja auch über kleine Einzelheiten bleibt das Abgeordnetenhaus ohne Belehrung. Wie kommt es z. B., daß wir Generalspensionen von 4000 Thlrn. haben, während doch die reglementarischen Bestimmungen von 1848 3000 Thlr. als das Maximum aufstellten!

Wir haben im Ganzen ein pensionirtes Heer von 2100 Stabsofficieren vor uns mit durchschnittlich 1030 Thlrn. Pension und eine Gesammtausgabe von fast 2,200,000 Thlrn., d. h. von ungefähr dem vierten Theile des Ertrages der Klassensteuer. Der im Avancement übergangene Officier ist, so intact seine Geistes- und Körperkräfte auch noch sein mögen, moralisch verpflichtet, um seine Pensionirung einzukommen. Jede gerechtfertigte oder willkürliche Bevorzugung im Avancement belastet also die Steuerzahler mit einer neuen Sinecure und die Volksvertretung hat gesetzlich keine Macht, der Steigerung dieses ungeheuren Einnahmepostens Halt zu gebieten, denn wer pensionirt ist, hat die gesetzlichen Pensionsansprüche. — Was die Höhe der Pensionen angeht, so steht sie, verglichen mit den französischen Sätzen, im umgekehrten Verhältnisse zu den Anforderungen, welche dort und hier an den Officier gemacht werden. Dort folgen Feldzüge auf Feldzüge, dort steht neben dem Dienste in den Garnisonen der aufreibende Dienst in Algier und den Colonien, und dennoch sind die Pensionssätze des reichen, die Armee wahrlich nicht vernachlässigenden Frankreichs niedriger als in Preußen. Folgen zum Erweis die Pensionssätze in Frankreich.

[Virchow über das Wesen der preußischen Fortschrittspartei.] Der Abgeordnete Professor Virchow bespricht in einem Schreiben an den „Corr. v. u. f. D." das Verhältniß des preußischen Abgeordneten-Hauses zu den preußischen und deutschen Verfassungsfragen. Es heißt darin u. A. über das Wesen der Fortschrittspartei: „Unsere Partei war und ist eine Coalitions-Partei. Indem sie das nationale Programm aufstellte, indem sie unter der deutschen Fahne die Männer des entschiedenen Fortschrittes aus einer Reihe gesonderter Fractionen sammelte, indem sie zu Gunsten des Ganzen die Verzichtleistung auf individuelle und prinzipielle Besonderheiten erlangte, hat sie unserer Meinung nach der Einigung Deutschlands mächtig vorgearbeitet, und zwar nicht im Sinne der Hegemonie Preußens, sondern vielmehr im Sinne des „Aufgehens Preußens in Deutschland." Niemand kann mehr, als wir, entfernt davon sein, zu meinen, daß die deutsche Einheit allein in Berlin fertig gemacht werden könne. Sicherlich muß in jeder Landesvertretung der gleiche Weg beschritten werden. Nur Oesterreich nehme ich davon aus, weil ich es für unmöglich halte, daß man zugleich die österreichische Gesammt-Monarchie und das einige Deutschland anstrebe. Eine Partei im österreichischen Parlament mit national-deutschem Programm müßte die Auflösung des Gesammtstaates in Angriff nehmen. . . . . Und darin liegt der Grund, warum unsere Parteibildung nur in den eigentlich deutschen Landesvertretungen eine Analogie finden kann, und warum wir, die wir Vertreter des größten deutschen Staates sind, uns als Vorkämpfer für die übrigen betrachten. Nicht aus Ueberhebung, nicht weil wir uns für besser hielten, sondern weil unsere Aufgabe die größte und schwierigste ist. Denn gewiß ist der Partikularismus um so mehr berechtigt und um so schwieriger zu überwinden, je größer der Staat ist. . . . . Ich kann sagen, daß ich erst im vorigen Herbst wieder zwei Monate in Süddeutschland war, daß ich dort freisinnige Männer der verschiedensten Schattirungen aus allen Theilen von Süddeutschland gesehen und gesprochen habe, daß aber alle darin einig waren, daß, was in Preußen erreicht werde, für Deutschland entscheidend sei, und daß ohne den Sieg der nationalen Partei in Preußen auch in den kleinen Staaten Alles wieder in Frage komme."

Nach der „Niederrh. Volksz.' sollen zwei bisher radicale Blätter von der feudalen Partei angekauft worden sein. (Welche?) Es besitzt übrigens ein hoher Adel in Berlin schon ein Blatt, welches unter der Larve der alten Demokratie theils für die österreichischen, theils für die Interessen der einheimischen Feudalen kämpft. Dasselbe hat aber bisher noch nicht mehr als 100 zahlende Abonnenten auftreiben können.

[Aus der Schrift des Major v. Luck.] Die vielgelesene und vielbesprochene Schrift des Major v. Luck: „Wo liegt der Hase im Pfeffer?" schließt mit einem trefflichen Citat aus Bulwer's Schriften, das schon vor 30 Jahren dem Drucke übergeben wurde. „Des Königs Interesse ist dem des Volkes nicht entgegengesetzt. Welches Interesse hat der König in der Verewigung von Mißbräuchen? Er verliert nicht wie die Aristokratie (deren Devise der Eigennutz ist), wenn das Wohl des Volkes gefördert wird. Was hat er für Nutzen von Erhaltung der Jagdgesetze, von Körperschaften und Monopolen, oder von den großen und verwickelten Verzweigungen, aus denen der Nepotismus einen Wald von Corruption aus einer einzigen Banane zieht. Ein wohlbehäbiges Volk macht einen starken König, aber schwachen Adel. Der König gewinnt nichts, wenn er sein Volk arm macht; aber jeder Herr hat eine Hypothek abzulösen oder einen jüngeren Sohn zu versorgen, und, nicht für den König, sondern für die Aristokratie ist die Corruption ein gewinnbringendes System. Ein König steht hoch über und fern von den Zwistigkeiten und Eifersüchteleien, von der schmutzigen Geldgier und dem stellensüchtigen Ehrgeiz, die denen eigen sind, welche nur ein wenig über dem Volke stehen. Der König wird nicht stark durch die Aristokratie, denn die Lasten des Adels, nicht die Lasten des Monarchen zertrümmern die Mon-

archie. Die Adeligen rauben dem Hofe die Volksliebe, ihre Lästerungen und ihr Geklatsch, ihre Hintertreppenkriecherei, ihre Verspottung des Herrn hinter dem Rücken und ihre Schmeichelei vor seinem Angesicht verdunkeln den Glanz des Königthums in den Augen der Menschen und ziehen den Heiligenschein, der einen König umgeben sollte, in den Schmutz."

[Eine in Aussicht stehende große That der preußischen Politik.] Die „Berl. Allgem. Ztg." schreibt: Wir erhalten die folgende Correspondenz, die wir mittheilen, weil sie von einer Seite kommt, die nicht schlecht unterrichtet zu sein pflegt, bei der wir aber ausdrücklich erinnern, daß wir selbst nicht die mindeste Bürgschaft für die Richtigkeit der darin enthaltenen Nachrichten übernehmen können. (Wir natürlich noch viel weniger). Die Correspondenz lautet:

Vom Main, 31. Juli. In Berlin und überall scheint die Situation Preußens gänzlich mißkannt zu sein und man in eine Prinzipienreiterei zu gerathen, welche Preußen schädlich ist. Ich will Ihnen deshalb einige sichere Anhaltepunkte geben, ohne freilich Näheres darüber sagen zu dürfen. 1) Der König ist entschlossen, in der deutschen Frage eine That zu thun, ernstlich, entschieden und plötzlich alle Sondermachinationen niederwerfend; 2) die letzten Consequenzen der Politik von Olmütz sollen darniedergeworfen werden; 3) alle Schritte gehen von Berlin aus, nichts mehr von Frankfurt; 4) das einseitige Mehrheitsvorgehen des Bundestages wird bald endgiltig abgeschnitten werden; 5) Preußen hat eine Allianz mit Rußland und Frankreich nicht eingegangen, wohl aber sich über seine Schritte mit diesen Cabinetten vereinbart; 6) Preußen tritt am Rhein nicht einen Fuß breit ab; die möglichen Territorial-Veränderungen liegen westlicher und östlich; 7) Preußen bedarf hierzu eines großen stehenden Heeres und genügt die Landwehr nicht; es wird deshalb mit und ohne die Kammer die Heeresorganisation durchgeführt, weil nur mit ihr die Action möglich ist; 8) es ist nicht die Absicht, den Landtag aufzulösen, weil er, wenn vertagt, nach der Action seine Billigung doch geben wird; 9) die Verfassung bleibt intact erhalten, denn das Herrenhaus wird nach der Action von selbst unmöglich und reformirt. Das ist die Sachlage.

Aus dem Münsterlande. Nachdem man dem Bischof von Münster, als er vor einigen Wochen aus Rom zurückkehrte, einen demonstrativen Empfang bereitet hat, findet man dies jetzt noch nicht hinreichend. Man hat zum 30. Juli aus allen Pfarren der Diözese Münster Deputationen versammelt, welche den Bischof von Neuem zu empfangen und wiederum durch einen Fackelzug (ja, Licht! Licht!) ihren Respekt zu beweisen hatten. Mit dieser Demonstration wollen die frommen Herren ihren Aerger und Ingrimm über die Anerkennung Italiens seitens Preußens betäuben. — Der „Westf. Merkur" bringt aus der „Fr. P.-Z." einen Artikel, in welchem Folgendes erzählt wird: In der Gemeinde Dieblich bei Koblenz sollten mehrere neue Glocken durch den gerade anwesenden Bischof Dr. Arnoldi von Trier getauft werden. Der Glockengießer, Edelbrock in Gescher in Westfalen, hatte, was alle Industriellen zu thun pflegen, seine französische Preismedaille mit dem Brustbilde Napoleons auf die Glocken modellirt. Aber weder die Gemeinde, noch die geistliche Behörde, noch der Bischof wollten, daß die Glocken mit dem Brustbilde eines solchen Heiligen, wie Napoleon III., die kirchliche Einsegnung für eine katholische Kirche erhalten sollten, und so unterblieb demnach die Taufe, bis der Glockengießer sich veranlaßt fand, das Brustbild rasch von den Glocken entfernen zu lassen. Der Artikel schließt: „Trotz dessen und trotz alledem gelten wir Rheinländer bei den pfiffigen Berlinern noch immer für Franzosenfreunde, und müssen diese niederträchtigen Vorwürfe stets hören." (Volks-Ztg.)

Mohrungen. Die in Folge der berüchtigten mühlhausener Excesse gefänglich eingezogenen Individuen, darunter mehrere Bürger, werden wohl im September vor dem Schwurgericht zu Mohrungen ihren Lohn empfangen. Auf ein von mehreren Conservativen an Se. Maj. den König gerichtetes Gesuch um Begnadigung und Freilassung der „wohlgesinnten" Märtyrer soll der allerhöchste Bescheid gekommen sein, daß die Untersuchung auf keine Weise unterbrochen werden und die Justiz strenge nach den Gesetzen verfahren solle. Die arme Stadt Mühlhausen hat bereits 3000 Thlr. an Entschädigungskosten für das requirirte Militär und die Besitzer der beschädigten Häuser und Mobilien zahlen müssen. Für die Kosten des Untersuchungsverfahrens werden solidarisch die Angeklagten haften müssen, so daß die Bemittelten unter ihnen voraussichtlich all ihr Hab und Gut verlieren werden. Ein warnendes, sehr hartes Beispiel! (Danz. Ztg.)

Deutschland.

Frankfurt, 31. Juli. [Londoner Arbeiter-Expeditionen.] Die Theilnehmer an den beiden, durch den Vorstand des Nationalvereins angeregten Zügen von Arbeitern zur Besichtigung der londoner Industrie-Ausstellung sind nunmehr fast sämmtlich zurückgekehrt und werden binnen Kurzem die Resultate der Beobachtungen, die Jeder in seinem Fache gemacht, in gedrängten Zügen in diesen Blättern veröffentlichen. Die erste Expedition, welcher der Unterzeichnete als der mit der Auswahl der geeigneten Persönlichkeiten beauftragte Vertrauensmann Köln (15. Juni) als Stelldichein bestimmt hatte, organisirte sich auf meinen Vorschlag in dieser Stadt, wo sie vom volkswirthschaftlichen Verein auf das Zuvorkommendste aufgenommen und zu seiner Generalversammlung zugezogen worden war. Die Gesellschaft, welche einschließlich der Freiwilligen aus 65 Mann bestand, wählte auf meinen Vorschlag den Maschinenbauer Sembritzki aus Königsberg zum Präsidenten, den Portefeuillearbeiter Leschmann aus Offenbach zum Vicepräsidenten, den Maschinenbauer Bruns aus Bremen zum Schriftführer und den Goldarbeiter Grimmer aus Pforzheim zum Kassirer. Ferner wurde auf meinen Vorschlag beschlossen, daß Jeder ein Tagebuch führe, in welchem er Alles, was er in seinem Fache bemerkenswerth findet, notirt, wovon dann ein geeigneter Auszug veröffentlicht werden soll. Der weitere, auf Vorschlag Sembritzki's gefaßte Beschluß, vier Abtheilungen zu bilden, welche in London technische Berathungen abhalten sollten, ließ sich wegen des Umfanges der Stadt und der Mannichfaltigkeit der Sehenswürdigkeiten aus Mangel an Zeit nicht ausführen. Die Gesellschaft hatte vollauf zu thun, um Alles zu besehen, weil sie überdies der großen Zahl wegen nicht überall vollzählig erscheinen durfte, sondern sich in einzelne Gruppen theilen mußte. So wurden außer der Industrie-Ausstellung, in welcher Jeder vorzugsweise seinem Fache nachging, die Druckerei der „Times", die Brauerei von Barcley und Perkins, die London-Docks, die Bank, der Tunnel, der Tower, das Kensington-Museum, das Brithish-Museum, der Glas-Palast in Sydenham, der zoologische Garten, die Ackerbauausstellung in Datterside Greenwich, so wie andere Sehenswürdigkeiten, welche außerhalb des Zweckes des Unterrichts liegen, besichtigt. Zu dem Sängerfest des Sängerbundes in Großbritannien waren 6 Arbeiter als Ehrengäste geladen; ebenso zu dem Banket der Mitglieder des Nationalvereins in London Taverne. Außerdem nahm die Gesellschaft an zwei Sitzungen des Nationalvereins, wo sie mit Zuvorkommenheit aufgenommen wurde, namentlich in der großen Versammlung in London Tavern theil. Bei dem Banket daselbst drückte Leschmann den Dank der Arbeiter in so beredten Worten aus, daß er allgemeinen Enthusiasmus erregte. Derselbe ist daher auch vom Vorstand des Nationalvereins eingeladen worden, auf der am 5. Octbr. zu Coburg stattfindenden General-Versammlung über den Verlauf der Expedition Bericht zu erstatten.

Die zweite Expedition, aus 21 Mann verschiedener Gewerbe bestehend, traf am 14. Juli in Köln zusammen und wurde vom Hrn. Maschinenconstructeur Nippert aus Breslau organisirt; wobei Nippert zum Vorsitzenden und Best aus Osthofen zum Kassirer erwählt wurde. Auch diese Gesellschaft ist glücklich in London angekommen und hat gleich der ersten die Ausstellung, wie die übrigen Sehenswürdigkeiten besichtigt. Eine besondere Freude wurde den Arbeitern durch Hrn. Kinkel bereitet, indem jene, wie mir Hr. Nippert schreibt, unter des letzteren Führung den Krystallpalast in Sydenham besuchten und in das Verständniß der archäologischen Schätze durch einen besonderen Vortrag über Kunstgeschichte von Kinkel, eingeführt wurden.

Max Wirth.

Kassel, 1. Aug. [Zu den Wahlen. — Ministerveränderungen.] Die Vorarbeiten der Behörden zur Wahl der Abgeordneten zur nächsten Ständeversammlung sind nunmehr allenthalben beendigt. Die gesetzlich vorgeschriebenen Fristen für Einwendungen wegen der Aufstellung der Wählerlisten sind verstrichen, jedoch sind innerhalb derselben mehrere Reclamationen eingelaufen. Es wird nunmehr in diesen Tagen eine gemeinschaftliche Sitzung der Regierung mit dem Bezirksrathe, nach Maßgabe der Verordnung vom 24. Juni d. J. stattfinden, um die Wahltermine festzustellen.

Die Gerüchte von bevorstehenden Aenderungen im Cabinet treten jetzt schon im Publikum mit größerer Bestimmtheit auf; wir glauben jedoch zu wissen, daß es für jetzt noch nicht so weit ist, als Manche meinen, wenn es auch sehr wahrscheinlich ist, daß in nicht zu langer Zeit die Combination, wonach Dehn das Innere, Rohde wieder die Finanzen und vielleicht auch Generallieutenant von Haynau wieder den Krieg erhielten, sich bewahrheiten werde.

Gotha, 29. Juli. Zur Ausführung der mit Preußen abgeschlossenen Militär-Convention ist vor einigen Tagen die Uebergabe sämmtlicher Militär-Utensilien des hiesigen Contingents an die dazu von dem preußischen Kriegs-Ministerium hierher beorderten Offiziere erfolgt. (Weim. Z.)

Aus Schleswig-Holstein, 31. Juli. Die dänische Presse ist noch immer voller Jubel über die Idstedtfeier in Flensburg, obwohl notorisch der ganze bessere und unabhängige Theil der Einwohnerschaft sich nicht blos von derselben fern gehalten, sondern auch jede Berührung mit den „lieben Gästen" aus Kopenhagen, Fühnen rc. vermieden hat. — Der Tod des Advokaten und Ständeabgeordneten Emil Lehmann in Kiel reißt eine große Lücke in die Reihen unserer Kämpfer. Obwohl Lehmann erst in den letzten drittehalb Jahren mehr öffentlich hervortrat und erst 1859 in die Ständeversammlung gewählt wurde, so hat er doch bereits in der vorjährigen Ständeversammlung eine sehr hervorragende Stelle eingenommen und neben dem Baron Scheel-Plessen an der Spitze der Versammlung gestanden. Daß er frühzeitig sterben würde, war bei seiner Körperverfassung leider schon seit Jahren gewiß, aber so zeitig — er ist kaum einige 30 Jahre alt geworden — glaubten wir ihn doch nicht verlieren zu sollen. Seine Körperschwäche hinderte ihn übrigens 1848 nicht, als Freiwilliger in der Armee zu kämpfen. Wie bekannt, war Lehmann auch Ausschuß-Mitglied des Nationalvereins und behielt auch, als die dänische Regierung den Nationalverein in Holstein verbot, trotz aller Drohungen diese Stellung bei.

Oesterreich.

Wien, 3. August. [Aus Serbien. — Professor Wildauer.] In Belgrad wurde von Herrn Garaschanin, welcher sich von jeher trefflich auf die journalistische Reclame verstanden und sein Renommé zum Theil früheren intimen Beziehungen zu verschiedenen pariser und wiener Journalen zu verdanken hat, ein förmliches Correspondenzbüreau errichtet. Die fremden Journalberichterstatter können sich dem unmittelbaren Einflusse dieses Büreaus nicht entziehen. Dieser direkten und ausgiebigen Einflußnahme Garaschins ist es zuzuschreiben, daß beinahme sämmtliche „Originalberichte" aus Belgrad die allerabenteuerlichsten Angaben enthalten. Ueber die lächerlichen Phrasen von der Möglichkeit, eine Armee ins Feld zu stellen, welche nöthigenfalls 100,000 bis 150,000 Mann stark sei, eine Rodomontade, die selbst von der offiziellen „Wiener Zeitung" kritiklos immer und immer wieder nachgebetet wird, habe ich bereits früher geschrieben. Es stellt sich auch jetzt thatsächlich heraus, daß man nicht ohne Mühe 6000 bis 7000 M. auf den Beinen erhalten kann, daß bei aller kriegerischen Begeisterung der Bevölkerung denn doch die dringendsten Erntearbeiten ein Massenaufgebot der gesammten waffenfähigen männlichen Bevölkerung unmöglich machen und daß diese beabsichtigte Demonstration auch dann unterbleiben müßte, wenn die erwarteten Geldsuboentionen aus Frankreich nicht ausbleiben sollten. Gegenwärtig herrscht nämlich eine große Finanznoth, und es fällt der Regierung bereits jetzt schon schwer, auch nur den wenigen in Belgrad befindlichen Milizen ihre tägliche Löhnung regelmäßig auszubezahlen. Ganz unbedeutende Bestellungen von Pferdegeschirren und Packsätteln, welche in Pesth und einigen andern ungarischen Orten gemacht wurden, sind vorläufig wieder rückgängig gemacht worden, da die paar tausend Dukaten zur Bezahlung derselben fehlen. Daß bei diesem Stande der Dinge die gestern von der „Ostdeutschen Post" gebrachte Nachricht, daß von der serbischen Regierung bereits 80,000 Miniégewehre angekauft und weitere 80,000 bestellt und theilweise bereits wieder auf dem Transporte nach Belgrad begriffen seien, eine Tendenzente sei, brauche ich nicht zu erwähnen.

Professor Wildauer, der von Frankfurt her bekannte Sprecher der Tiroler, befindet sich gegenwärtig in Wien, um sich beim Kaiser für den erhaltenen Orden zu bedanken und die Situation im Interesse seiner Fouriere auszunützen. Ein Versuch ihm ergebener Landsleute, Ovationen für denselben zu Stande zu bringen, scheiterte bisher völlig. Der arme Professor hatte das Unglück, nur von dem „Vaterlande" und den ganz spezifisch ultramontanen Journalen ins Schlepptau genommen zu werden, vergaß, obwohl es ihm sonst nicht an Gewandtheit in derartigen Dingen fehlt, rechtzeitig die Ovationen von dieser Seite abzulehnen, und ist nun völlig und unrettbar der Pfaffen- und Junkercoterie anheimgefallen.

W. C. **Wien,** 2. August. Wie uns aus Venedig geschrieben wird, hat das Inquisitionsverfahren gegen die, der Betheiligung am Schmuggel verdächtigen Finanzbeamten endlich gestern begonnen; die wahrscheinlich öffentliche Schlußverhandlung dürfte aber erst Anfangs Oktober eintreten, da der Prozeß ein sehr umfangreicher zu werden verspricht, indem bereits bei der Voruntersuchung allerlei Ereignisse bekannt geworden sind, welche auf die Verläßlichkeit mancher Finanzbeamten ein eigenthümliches Licht werfen. Um so bestimmter erwartet man, daß die für den Finanzwachtdienst ausgearbeiteten Reformvorschläge, welche bereits dem Minister zur Beschlußfassung vorliegen, mit dem Beginn des neuen Verwaltungsjahres ins Leben treten werden. — Aus Triest wird gemeldet, daß man dort mit Bestimmtheit der Landung Garibaldi's im nördlichen Griechenland, und zwar in Dragomester, entgegensieht. Antivari, Durazzo und Avlona sind wohl besetzte und stark vertheidigte Küstenpunkte; obendrein hätte Garibaldi es in Albanien weder mit besonders kriegerischen Stämmen, noch mit einer Bevölkerung zu thun, welche mit Griechenland und Italien aufrichtige Sympathien fühlte. Dagegen desertirte neulich in Lamia im nördlichen Griechenland eine ganze Compagnie; auch wurde die mit großen Kosten neu erbaute Kaserne von Truppen angezündet. Wollte man noch einen Augenblick an dem geheimen Rapport der unzufriedenen Griechen mit der Actionspartei zweifeln, so müßte das Erscheinen jener mysteriösen Ankäufer von Seidencocons in einer Gegend, wo es weder Maulbeerbäume noch Seidenwürmer, wohl aber des türkischen Joches überdrüssige Völkerstämme giebt, so müßte das Erscheinen mit Geld reichlich versehener Emissäre die letzte Wolke zertheilen. Die Pforte ist in Epirus und Thessalien so machtlos und unvorbereitet, daß an erfolgreichen Widerstand ihrerseits daselbst nicht zu denken ist. Indessen sind Epirus und Thessalien, die eigentlichen Griechenprovinzen der Pforte, von hohen, völlig ungangbaren Gebirgen eingeschlossen, die nur zwei Zugänge gestatten: der eine wird durch den „Fünfbrunnenpaß" (Pendebigadia) in Epirus, der andere durch die „Dervemen" am „heiligen Berg" in Thessalien gebildet. Beide Pässe sind leicht und mit geringen Mitteln auf das Erfolgreichste zu vertheidigen. Hält nun die Pforte die genannten Pässe wohl besetzt, so kann der Krieg, bei allem Glück, das Garibaldi's Zug begleiten mag, nicht über den Onta und den „heil. Berg" hinausgesponnen, und der Argonautenzug des modernen Jason würde wenigstens auf die völlig griechischen Elemente der europ. Türkei beschränkt werden. — In Kronstadt wurde am 28. v. M. die Generalversammlung des „Vereins für Literatur und Cultur des romanischen Volkes" von dem Präsidenten, Bischof Baron Schaguna, eröffnet. — Die Nachricht von einer Reise Sr. Maj. des Kaisers nach Raab wird dementirt; dagegen verlautet, der Kaiser werde Mitte des Monats sich nach Possenhofen begeben, um sei-

Theater.

♂ Sonntag, 3. August. Fräulein Pauline Lucca als Tochter des Regiments. Zum zweitenmale nach kurzer Zeit waren wir so glücklich, Pauline Lucca auf unserer Bühne als „Marie" auftreten zu sehen, und wir freuen uns, die Trefflichkeit dieser Leistung wiederholt anerkennen zu müssen. Dieses „Marketendermädchen" war eine Gestalt von so hinreißender Frische, so wahrem Leben und so reizender Laune, daß sie uns im innersten Herzen anmuthete. Und nirgends machte sich ein Bewußtsein dieser farbenreich schillernden Naivetät geltend, die Künstlerin schien eben in jedem Momente nur unmittelbar ihr eigenstes Wesen zu entfalten: das ist der echte Triumph der Kunst. Ueberall sprühte die moussirende Heiterkeit des Soldatenkindes, „das im Felde wie beim Feste die Erste ist" und „beim Gläschen lust'ge Schnurren singt", in Wort und Ton hervor, als ob die Darstellerin in frohem Behagen an der Rolle nur ihrer innersten Seelenstimmung hätte Luft machen wollen, und diese stürmische Beredtsamkeit verlieh eben den gesungenen Freuden und Leiden den rosigen Schimmer gesunder Realität. Ihre Stimme ist in der That bei dem staunenswerthen Umfange und mit der brillanten Klangfarbe, die selbst in der hohen Lage vom f bis zum hohen d noch das Orchester mit aller Tonfülle dominirt, sowohl da von der mächtigsten Wirkung, wo in Kraftmomenten die volle Empfindung ausströmt, als auch hinreißend in den neckenden, süßlachenden Tönen des Trios im 3. Akte. Nur durch diesen kunstgerechten Gesang und durch eine solche Feinheit des Spiels konnte die Künstlerin die Grenzlinien des Schönen bei einer Partie innehalten, die, wie die „Marie" so sehr auf die Spitze gestellt ist. Einzelne Variationen, welche Fräul Lucca namentlich bei den Couplets im ersten Akte anbrachte, waren in ihrer graziösen und exakten Ausführung von wohlthuendster Wirkung. Für die „Singstunde" hatte sie übrigens den Walzer „il baccio" zur Einlage gewählt, dessen gefällige Eleganz zugleich der Bravour der Sängerin die dankbarste Gelegenheit zur Bethätigung bot. So verbanden sich denn Spiel und Gesang mit der Behandlung des Dialogs, welchen Fräul. Lucca geschickt in fast Goßmann'scher Manier hielt, zu einem überaus pikanten Totaleindruck, der das bis in die letzten Räume gefüllte Haus zum begeistertsten Beifall hinriß. Hinsichts der Leistung des Tonio können wir aber nicht umhin, unsere Kritik mit dem bekannten Sprüchwort zu schließen: „Es heißt zwar alles Musik gemacht; aber wie?!"

Preußische Landtagsmänner.
Virchow.
(Schluß.)

Mehrmals war Virchow nach anderen Hochschulen berufen worden, u. A. auch zweimal nach Zürich, und jedesmal hatte er es abgelehnt. Im Jahre 1856 erhielt er nun auch die Genugthuung, nach Berlin berufen zu werden. Die dortige Universität wollte einen Mann von solcher Bedeutung um jeden Preis an sich fesseln, ehe er vielleicht für immer ihr entzogen wurde. Der Herr v. Raumer mußte wohl oder übel in die Berufung willigen, weil Virchow wohl als Demokrat, aber schwerlich als Gelehrter ersetzt werden konnte. Jetzt zögerte derselbe auch nicht, Würzburg zu verlassen; denn Berlin bot ihm in einziger Weise alle Hilfsmittel zu weiteren Forschungen, und hier allein konnte er die vornehmsten seiner Ideen realisiren. Darunter gehörte denn besonders die Errichtung pathologischer Institute, als „beste Heilmittel gegen den Rationalismus" und „beste Beförderungsmittel der pathologischen Physiologie."

Die preußische Regierung zeigte sich auch sehr willfährig gegen Virchows neue Pläne. Sie hatte ihm außer der Professur die Leitung des pathologischen Instituts und einer Abtheilung der Charite übertragen, und die Umbildung des erwähnten Instituts fand ganz nach seinen Angaben statt, indem es nun pathologische Anatomie, Physiologie und Chemie umfaßte und dadurch das in seiner Art bedeutendste Institut in Deutschland wurde.

Die außerordentliche Thätigkeit, die Virchow hier mehr als Forscher denn als Lehrer entfaltete, führte ihn endlich zur Entdeckung der längst geahnten Grundform der Krankheiten in der organischen Welt: diese war die Zelle. Die Zelle, erklärte Virchow nun der erstaunten medicinischen Republik, sei in ihrer Veränderung das Wesen der Krankheit. Der Satz war neu und kühn; er stieß alle Annahmen der Pathologie plötzlich über den Haufen und gab der Wissenschaft eine totale Erschütterung. In dem Buche: „Die Cellularpathologie in ihrer Anwendung auf physiologische und pathologische Gewebelehre" entwickelte Virchow das Resultat seiner Forschungen, und der Eindruck davon war ungeheuer. Fast in alle Sprachen der civilisirten Welt wurde sein Werk übersetzt, ein heftiger Streit mit den alten Systematikern entstand, den der Entdecker mit Kühnheit und Geschick führte, und an dem sich bald eine Schaar begeisterter Jünger betheiligte. Der Virchow'sche Cellulismus beschränkte sich auch nicht auf eine Kenntniß der Organerkrankungen, sondern er stützte sich auf die sorgfältigste Erforschung der Gewebserkrankungen. Er sah die Theile des Körpers als eine gesellschaftliche Einheit an und nicht, wie im Sinne der älteren Schulen, als eine despotische oder oligarchische Einheit. Es war gewissermaßen eine Retablirung der Wissenschaft auf demokratischer Basis, und Virchow sah hierin noch nicht die letzte Gestalt, indem er als die höhere Potenz den Atomismus als Grundform anerkannte, welcher „letzte Einheiten ohne nothwendiges Band" bedeute. Wie in allen Entdeckungen dieser Art ein großer philosophischer Gedanke lebt, der in die weitesten Kreise noch lange seine Wirkungen äußert, so auch in diesem Virchow'schen Cellulismus. „Das Bindegewebe", äußert sich Virchow selbst einmal, „war mir überaus gleichgiltig, bis ich einsah, daß durch seine Geschichte die Anschauung vom Leben überhaupt und von der Einheit des Lebens insbesondere eine befriedigende Lösung finden könne", und an einer anderen Stelle äußert er sich: „die Entstehung und Entwikkelung der Eizelle im mütterlichen Körper, die Uebertragung körperlicher und geistiger Eigenthümlichen des Vaters durch den Samen auf dieselbe, berühren alle Fragen, welche der Menschengeist je über des Menschen Sein aufgeworfen hat."

Virchow wurde mit dieser Entdeckung eine Celebrität ersten Ranges in der medicinischen Welt. Die königliche und medicinisch-chirurgische Gesellschaft zu London nahm ihn 1856 unter die auf 20 beschränkte Zahl ihrer Ehrenmitglieder auf; im Jahre 1859 erwählte ihn die Akademie der Wissenschaften in Paris zu ihrem correspondirenden Mitgliede. Im Herbst desselben Jahres lud ihn die schwedische Regierung ein, Norwegen zu bereisen, um den dort um sich greifenden Aussatz zu studiren. Virchow kam dadurch auf höchst interessante Beobachtungen über den Aussatz im Mittelalter und entdeckte unter Anderem in München ein Bild des jüngeeen Holbein, auf dem er die äußere Erscheinung jener Seuche in der Malerei nachwies. In mehreren Aufsätzen über dies Holbein'sche Aussatzbild machte er das größere Publikum auf diesen interessanten Umstand aufmerksam.

Ein großes Jahrzehnt lag hinter Virchow, vollständig ausgefüllt mit wissenschaftlichen Bestrebungen, Arbeiten und glänzenden Resultaten. Die Ruhe der Zeit, aufrecht erhalten durch die gegen das Völkerleben mißtrauischen Gewalten, hatte ihm die Concentrirung aller seiner Kräfte auf die wissenschaftlichen Arbeiten gestattet. Aber sowie die Zeit wieder eine politische Regsamkeit erhielt und das Volk sich seiner Apathie entwand, da lebten auch in Virchow die alten Geister von 1848 wieder auf und er stellte sich mitten in den Strom der neuen Bewegung, welche die jüngere Demokratie trug. Noch bedurfte es nur seiner Anwesenheit in Berlin, seiner Versicherung, daß er sich treu geblieben in der politischen Ueberzeugung, um ihn seinen alten Freunden ins Gedächtniß zu rufen. Sowie sich die Gelegenheit darbot, ihm auch als politischen Charakter Vertrauen zu zeigen, ließ man sie nicht vorübergehen. Virchow wurde in die Stadtverordneten-Versammlung von Berlin gewählt und bald war er hier eines der bedeutendsten Mitglie-

nen Geburtstag bei Ihrer Maj. der Kaiserin zuzubringen. Ob die Kaiserin dann alsbald nach Wien zurückkehrt, oder nach Ischl gehen wird, ist noch zweifelhaft. — Aus Triest ist am 28. v. M. die Panzerfregatte „Salamander" abgesegelt, um an der albanesischen Küste zu kreuzen. Sie hat eine Anzahl gezogener Kanonen an Bord, und nahe an 600 Mann, theils Artillerie, theils Marine-Infanterie. Die Armirung unserer festen Plätze auf der dalmatinischen Küste, die sorgfältige Bewachung sämmtlicher zugänglicher Posten lassen in neuerer Zeit nichts zu wünschen übrig.

Frankreich.

* **Paris,** 1. August. [Verhinderung der Wiederwahl mißliebig gewordener Deputirten. — Der 15. August. — Ein Diplomat, der keine Instruktion erhalten kann. — Die neuen Herzoge. — Lord Palmerston und Präsident Lincoln. — Ein Prinz, der mit einem Zahn in die Welt gekommen ist??] Ob der gesetzgebende Körper noch in diesem Jahre aufgelöst werden soll, ist noch unentschieden. Einstweilen eröffnet aber die Regierung unter der Hand ihre Laufgräben gegen die mißliebig gewordenen Deputirten, deren Wiederwahl unter allen Umständen verhindert werden muß, so z. B. Talhouet im Sarthe-, Andelarre im Haute-Loire-, Plichon im Nord-Departement. Sämmtliche Bürgermeister haben Ordre erhalten, das allgemeine Stimmrecht gründlich zu bearbeiten und der Regierung das Wahlresultat zu sichern. Im Nord-Departement ward der Bürgermeister von Merville so dreist, jede Agitation gegen Plichon von der Hand zu weisen, ist aber auch wegen dieses Ungehorsams wider den Präfecten sofort abgesetzt worden. Der Mann (Verhaege heißt er) war bereits 32 Jahre im Amte, Mitglied des Generalrathes und Ritter der Ehrenlegion; aber die Regierung versteht keinen Spaß, wenn es gilt, einen ihr mißliebigen Deputirten zu beseitigen. Hat sie doch jüngst den Bürgermeister von Ardin, Hrn. Tonnet, blos deshalb abgesetzt, weil er sich erkühnt hatte, bei einer Generalrathswahl dem Regierungs-Candidaten mit seiner eigenen Person Concurrenz machen zu wollen. — Das Fest vom 15. August wird dieses Jahr mit großem Pomp gefeiert werden. Man spricht von der Einweihung eines neuen Boulevards, von einer Revue über die Nationalgarde, von der Eröffnung zweier neuen Theater (dem Cirque Imperial auf dem Place du Chatelet und der Gaité am Square des Arts et Metiers) u. dergl. mehr. Man weiß noch nicht, ob der Kaiser in Paris sein wird. — Sicher ist es, daß er sich am 17. im Lager von Chalons befinden wird. — Graf Montebello hatte von Rom aus zweimal telegraphische Anfragen in Vichy gethan, was in Bezug auf die angezeigte Garibaldi'sche Expedition zu thun sei, und beidemale soll man ihn ohne Antwort gelassen haben. — Es scheint, daß seit der Ernennung Morny's zum Herzoge der Kaiser von seiner Umgebung mit Gesuchen um ähnliche Auszeichnungen bombardirt wird. Fould und Rouland, obgleich sonst keine dicken Freunde, sind die Einzigen, welche den Kaiser von Errichtung neuer Herzogthümer abhalten. Marschall Vaillant, Walewski, Persigny, Baroche, Billault und Fould werden als künftige Herzoge bezeichnet, und man glaubt, der Letztgenannte werde, falls er die Ernennung nicht ganz verhindern kann, sich seine eigene Erhebung gefallen lassen. Dieser Minister arbeitet an einem Gesetz-Vorschlag, der die Zulassung fremder Werthe zur pariser Börse an so harte Bedingungen knüpfen werde, daß nur die wenigsten Gesellschaften dieselben anzunehmen in der Lage sein werden. — In unsern diplomatischen Kreisen wird sehr viel von einem geheimen Einverständnisse zwischen dem Präsidenten Lincoln und dem Lord Palmerston gemunkelt; der letztere versuche im Hinblicke auf die Möglichkeit eines Bruches mit Frankreich ein Bündniß mit den Vereinigten Staaten vorzubereiten, deren gepanzerte Flotte theils an fertigen, theils an im Bau begriffenen Schiffen so mächtig sei als die französische, und von deren ungeheurer Kraftanstrengung er die Meinung zu haben scheint, sie werde endlich doch den Süden bezwingen. — Der Prinzessin Clotilde, welche ihr Prinzchen selbst stillt, soll derselbe viel zu schaffen machen, da er, wie man versichert, gleich Ludwig XIV. und Mirabeau, ein Zähnchen mit auf die Welt gebracht habe.

Großbritannien.

L. C. **London,** 31. Juli. J. M. die Königin wird, nach der Rückkehr von Schottland, am 1. September mit den Prinzessinnen und jüngeren Prinzen ins Ausland reisen. Ihre Majestät wird dem König der Belgier einen zwei- oder dreitägigen streng privaten Besuch abstatten, und nachher im Schlosse Reinhardtsbrunn bei Gotha, welches ihr Schwager, der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, ihr zur Verfügung gestellt hat, einige Wochen in Abgeschiedenheit verbringen. Ihre Majestät wird im strengsten Incognito unter dem Titel einer Herzogin von Lancaster reisen. Wenige Tage nach ihrer Ankunft in Reinhardtsbrunn wird auch der Prinz von Wales dort ankommen, einige Zeit an der Seite der Königin bleiben und dann seiner Schwester, der Kronprinzessin von Preußen, einen Besuch abstatten. Der Geburtstag Sr. k. Hoheit, der in diesem Jahre der Tag seiner Großjährigkeit ist, wird aus Rücksicht auf die Trauer der königl. Familie zu keiner Festlichkeit Anlaß geben und Se. königliche Hoheit wird, bis der Tag vorüber ist, bei seiner Schwester und seinem Schwager bleiben.

Das ministerielle Fischessen hat gestern in Greenwich stattgefunden und soll zu allgemeiner Befriedigung ausgefallen sein.

Der Vicekönig von Egypten ist gestern Nachmittag, Punkt 3 Uhr, von Woolwich abgesegelt.

London, 1. August. [Zur Charakteristik der Baumwollen-Lords.] Der Pauperismus in Lancashire beginnt allseitig als eine große Nationalsorge und Frage anerkannt zu werden, die mit Recht jede andere in den Hintergrund zurückdrängt. Keine Verhandlung des Unterhauses war im Laufe dieser Session so lebhaft, wie die über die Hilfsabgabenbill. Alle anderen Discussionen, die seit dem Februar stattgefunden haben, erscheinen dagegen als bloße Formsache. Mr. Cobden, der noch gestern der Regierung ein bedeutendes Zugeständniß abgepreßt hat, spricht natürlich als Hauptvertreter der Fabrikinteressen, oder wie seine Gegner sowohl ihm wie Mr. Bright gerne vorwerfen, im Interesse der Fabrikanten mehr, als der Fabrikarbeiter. Wie weit diese Unterscheidung eine parteiische Insinuation sein mag, müssen wir dahingestellt sein lassen. Es versteht sich aber von selbst, daß es Fabrikanten giebt, die mehr spekulativ als philantropisch oder patriotisch sind, und eben so sehr liegt es in der Stellung der Parteien, daß die aristokratischen Gegner der Manchesterschule die Sünden einzelner Fabrikanten gern als bezeichnend für den Charakter der ganzen Klasse ansehen. Es ist Thatsache, daß mehrere Baumwollen-Lords in Lancashire in diesem Augenblick der Noth ihr Rohmaterial, womit noch manche hundert oder tausend Arbeiter eine Zeitlang hätten beschäftigt werden können, nach Liverpool, nach Nordamerika und anderen ausländischen Märkten verkauft haben, weil sie damit einen sichern Profit erzielten. Die Kattun-Lords, die so handelten, gehören zu den reichsten der Grafschaft. Diese jedenfalls unerfreuliche Thatsache wurde vorgestern Abend von einem ministeriellen Mitgliede Herrn Cobden vorgerückt. Mr. Cobden gerieth darüber in Aufregung, ohne die Thatsache leugnen zu können, und muß sich dafür von der „Times" heute den Text lesen lassen. Ueber einen Punkt ist die „Times" mit Mr. Cobden und mit Lancashire schon früher in's Gericht gegangen. Die sogenannte Manchesterschule, so ungefähr raisonnirte die „Times", hat nie ein Recht gehabt, sich so übertrieben weise zu dünken und auf den Schlendrian und Zopfgeist der Ackerbauklassen herabzusehen. Jetzt aber, wo Lancashire gestehen sollte, daß es sich zu blind und unbedingt seit 20 oder 30 Jahren auf die amerikanische Baumwollzufuhr verlassen hat, will Mr. Cobden von seinem halbamerikanischen Dünkel kein Jota fallen lassen, sondern vertheidigt und rechtfertigt die Apathie seiner Gönner mit dem national-ökonomisch wie moralisch skandalösen Satze, daß es eben so wenig die Schuldigkeit des Baumwollspinners sei, sich Baumwolle zu verschaffen, wie die des Müllers, Weizen zu bauen, oder des Rheders, Bauholz zu pflanzen. Wir können nicht glauben, sagt die „Times" heute wieder, daß diese Behauptung aus Lancashire oder Cheshire stammt, oder daß sie etwas mehr darstellt, als den überschwänglichen Eifer eines dankbaren und enthusiastischen Anwalts. Der Müller kümmert sich wohl darum, daß Straßen gebaut werden, auf denen ihm das Getreide zugeschickt werden kann; der Müller streckt auch zuweilen den Pächtern, die den Weizen bauen, Geld dazu vor; und der Schiffseigner pflegt sein eigenes Bauholz aufzustapeln und zu härten. Niemand hat in der That den Baumwollspinnern zugemuthet, ihre eigene Baumwolle zu pflanzen, wohl aber hat man sie ewig gemahnt und bestürmt, den Baumwollenbau in Indien und anderswo aufzumuntern und anzueifern, aufzukaufen und sich vorzusehen, anstatt von der Hand in den Mund zu leben.

London, 1. Aug. [Weiberauswanderung in Masse.] Es ist tröstlich zu sehen, wie sich unter allen Ständen und Klassen, in allen Theilen des Landes die Sympathie für die Leidenden in Lancashire zu regen beginnt. Wohin man blickt, werden Geldsammlungen veranstaltet. Die Beiträge fallen nicht immer so reichlich aus wie bei einem Meeting von Millionären und adeligen Grundbesitzern, aber viele Bächlein machen am Ende einen Fluß. Im „Advertiser" fordert ein Arbeiter seine Standesgenossen in London auf, wöchentlich per Kopf einen Penny zu steuern, was, die Zahl der Arbeiter auf 100,000 berechnet, über 400 Pfd. wöchentlich geben würde. Zu der vom Lord Mayor eingeleiteten Sammlung fließen von Zeit zu Zeit recht ansehnliche Beiträge; so vernimmt man, daß der Brauer Allsop 250 Pfd. einsandte, mit dem Versprechen, dieselbe Gabe Ende des Jahres zu wiederholen. In Blackburn werden 70 junge brodtlos gewordene Arbeiterinnen dreimal die Woche auf Kosten einer Dame aus London, mit der Anfertigung von Kleidungsstücken beschäftigt; die Dame kauft den Stoff, bezahlt die Arbeiterinnen und verschenkt die Kleider. Hundert andere Fabrikmädchen in derselben Stadt sind von der dortigen Geistlichkeit in ähnlicher Weise versorgt worden. Wie man hört, tragen sich einflußreiche Personen der Gegend mit dem Plane, eine Weiberauswanderung nach Australien zu organisiren.

London, 1. Aug. [Parlamentsverhandlungen am 31. Juli.] Im Oberhause, das nur bis ¾ auf 6 Uhr sitzt, kommt nichts Erwähnenswerthes vor.

Im Unterhause beantragt Mr. Villiers, der vorgestrigen Verabredung gemäß, die Einschaltung einer neuen Bestimmung in die Kirchspiel-Unterstützungs-Bill. Dieselbe stellt es den Kirchspielen frei, wenn in denselben die Armensteuer die Höhe von 5 Schill. per Pfd. erreicht hat, ein Anlehen zu machen, dessen Kapital nebst Zinsen in gleichmäßigen Raten in einem Zeitraum von nicht mehr als 7 Jahren heimzuzahlen sein wird. Mr. Cobden sagt, das rathsamste wäre, den Armenpflegern der Kirchspiele etwas freiern Spielraum zu geben, so daß sie das Anlehen machen könnten, wann und wie es ihnen am gelegensten und zweckmäßigsten schiene; jedenfalls sollte der Punkt, wo die Ermächtigung zum Borgen in Kraft tritt, nicht die Höhe von 3 Schill. per Pfd. Armensteuer übersteigen. Nach einiger Diskussion giebt Mr. Villiers dem anscheinend allgemeinen Wunsch des Hauses nach und setzt den Grenzpunkt von 5 Schill. auf 3 Sch. herab.

Osmanisches Reich.

Ragusa, 27. Juli. [Türkisch-montenegrinischer Kriegsschauplatz. — Neue Niederlage der Türken.] Das Gefecht, welches den 21. d. Mts. bei Sagaraz stattgehabt hat, wurde nur von einem türkischen Truppen-Corps, welches zur Rekognoszirung der feindlichen Stellungen vorgerückt war, geliefert. Diese Affaire hatte nicht jene Wichtigkeit, die ihr anfangs beigemessen war, und endigte mit dem Rückzuge der Türken. Erst den 24. d. M. wurde eine Schlacht geschlagen, welche einen neuen Beweis der unvergleichlichen Tapferkeit des montenegrinischen Volkes giebt, und den wahrscheinlichen Ausgang des jetzigen Krieges vorausberechnen läßt. In Folge dessen scheint es, daß der Rückzug der Montenegriner aus Bielopavlevich mehr dem Gebote der Klugheit, als dem feindlichen Waffenzwange zuzuschreiben ist. Den 24. d. M. hat Omer Pascha, welcher seiner Gewohnheit gemäß in diesem Feldzuge die Operationen von Skutari aus leitet, ein allgemeines Vorrücken seiner Armee in vier Kolonnen angeordnet. Diese setzten sich in Bewegung unter Abdi, Derwisch, Hussein und Ismael Pascha und avancirten gegen Sagaraz und Garatz von vier verschiedenen Wegen, und zwar: Jastrek, Orealuka, Glaviza und Gliziny. Der Angriff geschah gleichzeitig und mit Anwendung starker Massen. Die Montenegriner empfingen den Feind mit einem mörderischen wohlgezielten Gewehrfeuer, und zwangen ihn bald zur Ablösung der Sturmkolonnen. Die neuen in's Feuer gekommenen Truppen fanden noch einen größern Widerstand und mußten weichen. Die Sommerhitze war an diesem Tage außerordentlich groß, und die Türken, welche nicht daran gewohnt sind, fühlten sich derart erschöpft, daß ihre Commandanten genöthigt waren, nach einem 7stündigen furchtbaren Kampfe den Rückzug anzubefehlen. Kaum hatten die Montenegriner das Weichen der Tete der feindlichen Kolonnen wahrgenommen, brachen sie mit dem blanken Handschar aus ihren verdeckten Stellungen hervor und richteten solche Verheerungen in den türkischen Reihen an, daß das Zurückgehen der Türken mehr einer Flucht, als einem ordentlichen Rückzuge ähnlich sah. Die Verfolgung dauerte mehrere Stunden, und man behauptet, daß die Türken erst bei Spuz sich sammeln konnten. Der Verlust der Türken an diesem Tage wird auf 2000 Todte und eben so viele Verwundete angegeben, jener der Montenegriner ist unbekannt, denn sie pflegen ihre Verluste geheim zu halten. Omer Pascha nimmt keinen Anstand, auch diese Waffenthat als einen Sieg der türkischen Waffen zu verkünden. Wie stünde es mit Montenegro, wenn Alles wahr wäre, was Omer Pascha über seine Erfolge schrieb! In der türkischen Armee ist der Typhus ausgebrochen in Folge der äußerst schlechten Verpflegung und der gänzlichen Vernachlässigung der Verwundeten. (Wanderer.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau. 4. August. [Tagesbericht.]

= [Bei der hiesigen königlichen Universität] fand am 3. August in der Aula Leopoldina die herkömmliche Vertheilung der Preise für eingelieferte Preisschriften statt. Dieselbe wurde von dem Professor der Eloquenz Herrn Dr. Haase durch eine deutsche Rede eingeleitet, in welcher er, ausgehend von der Bedeutung des Tages, zeigte, wie wahrhaft wissenschaftlicher Sinn die Geschichte der Wissenschaft nicht geringschätzen könnte, knüpfte hieran Bemerkungen über die Blüthe und den Verfall der neulateinischen Poesie und charakterisirte besonders das verschiedene Verhalten des J. B. Santolius und J. F. Christ gegenüber dem Aufblühen der nationalen Poesie; sodann trug der Redner die Gutachten der Facultäten über die eingegangenen Preisschriften vor, nach welchen folgenden Studirenden Preise zuerkannt sind: 1) in der katholisch-theologischen Facultät: stud. theol. cath. August Gorke, 2) in der juristischen Facultät: stud. jur. Johann Wieczorek, 3) in der medizinischen Facultät: a. stud. med. Herrmann Ludwig Cohn, b. stud. med. Johannes

---

der, rastlos bemüht, die Verwaltung der großen Commune mit neuem Geist zu erfüllen und sie namentlich dem demüthigen Verhältniß zu entziehen, welches ihr das Polizei-Präsidium auferlegt hatte. Der Sturz Patzke's und damit der Polizei-Despotie war zum großen Theil sein Werk.

Ehrgeiz wie unermüdlicher Arbeitssinn führten ihn in immer neue Verhältnisse, und in allen suchte er sich als eine ausgezeichnete Capacität hervorzuthun. Fast ist es ein Wunder zu nennen, wie diese kleine, feine Gestalt die Masse der Arbeit physisch ertragen konnte. Nicht allein daß er täglich seinen Berufsgeschäften in der Charite und an der Universität mit allem Eifer oblag, daß er als Stadtverordneter einer der thätigsten war; er gehört auch in hervorragender Weise den Wanderversammlungen der Naturforscher und der Mediciner an, er arbeieete an seinem Archiv unablässig, besorgte die Redaction einer anderen wissenschaftlichen Unternehmung, schrieb an seinem größeren Werk und wirkte in verschiedenen Gesellschaften und bei den mannichfachen politischen Versammlungen, welche jetzt in Berlin stattfanden, aufs thätigste mit. Mehrere seiner Vorträge sind wahre Meisterstücke, so namentlich der über Goethe als Naturforscher, der 1861 im Druck erschien.

Als die Demokratie bei den Wahlen von 1861 zum erstenmal wieder um eine selbständige Stellung im Parlament kämpfte, wurde Virchow mit drei Mandaten, zwei von Berlin und einem von Saarbrücken betraut. In der kurzen ersten Session von 1862 zeichnete er sich als eine parlamentarische Capacität aus, welche eben so rührig wie aufmerksam war und mit selbstbewußten Entschlossenheit überall im Kampfe voranging. Wie überall ist er auch hier einer der thätigsten Männer, und fähig, mit seinem durchdringenden Verstand in die verwickeltsten, oft ihm ganz fremden, Gegenstände Ordnung und Klarheit zu bringen. Eine gewisse Selbstüberschätzung, in Allem sattelfest und der unerbittliche Anatom sein zu wollen, bestrafte sich zwar zuweilen, doch nützte diese Agilität andererseits auch dem jeweiligen debattirten Gegenstand. In den Commissionen gab es Wenige, welche sich mit so vieler Leichtigkeit die Kenntniß vom innersten Gefaser des Gegenstandes aneignen konnten. Virchow war es auch, der hier schon im März 1862 den Antrag auf Einbringung des Etats von 1863 stellte, ein Antrag, der damals als zu kühn und aus Liebe zu Herrn v. Patow abgelehnt wurde, dem aber nach der Auflösung des Hauses Herr v. d. Heydt mit seiner bekannten Gefälligkeit freiwillig nachkam. Seine Rede in der Verhandlung über die kurhessische Frage war die bedeutendste, die er damals hielt, und sie bewährte sich später, als die Zustände in Kurhessen durch Preußens Drohungen verändert wurden, wie eine Art Prophezeiung. Als Redner ist Virchow geistreich, witzig, pointirt und von feingespitztester Ironie; er gleicht einem Meister der französischen Fechtkunst mit dem Floret in der Hand, sicher im Ausfall und elegant dabei, kaltblütig und meist mit Unfehlbarkeit den Gegner bei jeder Blöße, die er sich giebt, verwundend. Aus der Monotonie der Sprache hört man die scharfe Arbeit des Räderwerks der Gedanken heraus; die Rede entspringt sichtlich nur dem nüchternen Verstande und fließt klar, schnell und in ruhiger Glätte dahin; nur selten, daß die leichten Wellen sich kräuseln oder durch einen Strom seelischer Empfindungen einen Strudel bilden, dessen Spitze bis in die Tiefe der Gefühle dringt.

Virchow stimmte natürlich bei allen Gegegenheiten mit der Fortschrittspartei, auch für den Hagen'schen Antrag, der die Ursache der Auflösung des Abgeordnetenhauses wurde. Virchow begründete in Folge dessen öffentlich diese Abstimmung, um zu beweisen, daß das Abgeordnetenhaus dabei nicht über seine Rechte hinausgegangen sei.

Saarbrücken wählte ihn im Mai 1862 wieder. Bei Gelegenheit der Adreßdebatte war es nun, daß Virchow den Standpunkt der jüngeren Demokratie, gewissermaßen hier zum erstenmal, klar andeutete, etwa in derselben Art, wie wir denselben im Eingang dieser Charakteristik versucht haben zu erklären. Es geschah dies in Folge eines Angriffs der Minister auf die Fortschrittspartei, die auch als die demokratische bezeichnet worden war. „Wir Einzelnen", entgegnete Virchow darauf, „haben niemals Veranlassung gehabt, dieses Prinzip zu verleugnen, aber daß die Partei im Ganzen identificirt werden könnte mit der demokratischen Partei, muß ich doch entschieden dem königl. Staatsministerium bestreiten. Wir Alle haben, indem wir die Verfassung offen und ehrlich acceptirt, indem wir den Eid auf die Verfassung abgelegt haben, damit alle weitergehenden Parteitendenzen abgeschworen, und wir haben, glaube ich, eben so das Recht, zu verlangen, daß nicht irgend welche allgemeinen Angriffe, die man auf die demokratische Partei überhaupt, in ganz Europa oder in Deutschland zu richten sich für berechtigt hält, uns zugeschoben werden. Innerhalb unserer Partei steht eine Anzahl von Mitgliedern, welche ganz und gar auf dem Standpunkt der altliberalen Partei stehen. Sie können auf diesem Standpunkte auch innerhalb unserer Fraction stehen."

Weimar, 1. Aug. [Herzog Carl Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach,] der zweite Sohn des unvergeßlichen Fürstenpaares Carl August und Luise, ward geboren zu Weimar am 30. Mai 1792. Schon als vierzehnjähriger Prinz focht er, unter dem Fürsten von Hohenlohe, 1806 in der Schlacht bei Jena. Nach dem gezwungenen Anschlusse Sachsen-Weimars an den Rheinbund trat er in königlich sächsische Dienste, zeichnete sich, als Major im Generalstabe, 1809 bei Wagram aus, avancirte 1812 zum Oberst-Lieutenant, 1813 zum Oberst, trat 1815 in den Dienst des Königs der Niederlande über und nahm als stellvertretender Commandeur einer Brigade ruhmvollen Antheil an den Schlachten von Quatre Bras und Waterloo. 1816 ward er zum Generalmajor ernannt, 1819 mit dem Provinzial-Commando von Ostflandern betraut. Als dieses 1831 an das neue Königreich Belgien überging, erhielt Herzog Bernhard, inzwischen zum General-Lieutenant erhoben, die Leitung der militärischen und bürgerlichen Verwaltung des Großherzogthums Luxemburg. Bei dem kurzen, durch die französische Intervention unterbrochenen Feldzug gegen Belgien (August 1831) führte er den Oberbefehl über die zweite Division der holländischen Armee auf dem linken Flügel. Schon 1825 und 26 hatte er seine Muße zu einer größeren wissenschaftlichen Reise nach Nordamerika benutzt, deren Ergebnisse, nach den eigenen Aufzeichnungen des Herzogs, Professor Luden 1828 herausgab. Der Herzog selbst schrieb 1834 einen „Précis de la campagne de Java en 1811." Seit 1818 bekleidete er, mit dem Titel eines königl. niederländischen Generals der Infanterie, die Stelle des Ober-Befehlshabers der Colonial-Armee im niederländischen Indien. Bei vorgerückteren Jahren zog sich der Herzog aus dem activen Dienst zurück und lebte als königl. niederländischer General der Infanterie a. D. zumeist im Haag, im Sommer häufig in Liebenstein, Stärkung und Erholung suchend. Am 30. Mai 1816, an seinem 24. Geburtstage, hatte Herzog Bernhard sich mit der Prinzessin Ida von Sachsen-Meiningen, der zweiten Tochter des Herzogs Georg Friedrich Carl, vermählt. Am 4. April 1852 löste der Tod der Herzogin diesen glücklichen Ehebund. Fünf erlauchte Kinder und vier Enkel betrauern den hohen Dahingeschiedenen. Herzog Carl Bernhard war Inhaber der höchsten Orden fast aller bedeutenderen europäischen Staaten, insbesondere, nächst den Großkreuzen des großherzoglich sächsischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken und des herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens, derer der kaiserlich russischen St. Andreas-Alexander-Newsky, weißen Adler- und St. Annen-Orden, der königlich preußischen Orden vom schwarzen und vom rothen Adler, des königl. sächsischen Heinrichs-Ordens und des Haus-Ordens der Rautenkrone, des königlich großbritannischen Bathordens, des französischen Ordens der Ehrenlegion, des königlich niederländischen Militär-Wilhelm-Ordens und des Ordens vom niederländischen Löwen, so wie des großherzoglich luxemburgischen Ordens der Eichenkrone, des königl. Haus-Ordens der württembergischen Krone, des großh. badischen Hausordens der Treue, so wie des Ordens vom zähringer Löwen, des großh. hessischen Ludwig-Ordens, des herzogl. braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen, endlich der großherz. sächsischen Militär-Verdienstmedaille, eines königl. niederländischen Ehrendegens, des broncenen Ehrenzeichens und der herzoglich nassauischen Medaille für den Feldzug 1815. Neben diesen kriegerischen zierten ihn aber auch wissenschaftliche Ehren, wie die Mitgliedschaft der königl. schwedischen Akademie der Militärwissenschaften zu Stockholm u. s. w.

Aus Gutendorf bei Cilli meldet der „Corr. f. Unterst." folgende Geschichte: Ein Dienstmädchen empfing in später Abendstunde einen galanten Besuch, der aber für den Besucher ein trauriges Ende nehmen sollte. Dieser war nämlich keineswegs der einzige Begünstigte des Mädchens, sondern es meldete sich nach kurzer Zeit noch ein zweiter Gast. Neugierig steckte der Erstere seinen Kopf zum engen Fenster der Stube heraus, doch kaum wurde der Ankömmling seinen Nebenbuhler in dieser eigenthümlichen Situation gewahr, als er dessen Kopf erfaßte und ihn in der Hitze der Leidenschaft derart umdrehte, daß sein Rivale todt blieb. Der Verbrecher wurde dem cillier Kreisgerichte eingeliefert.

Rother, c. stud. med. Bernhard Reich. — Hieran knüpfte der Redner noch im Auftrage des academischen Senats die von letzterem vorgenommene Vertheilung der bei dem vorjährigen Universitäts-Jubiläum gestifteten Stipendien. Es sind nachfolgende drei Stipendien zur Vergebung gekommen: 1) das breslauer städtische Jubelstipendium: an den stud. phil. Alois Seichter, 2) das berliner Jubelstipendium: an den stud. jur. Max Theinert und 3. das Ferdinand Hirt'sche Jubelstipendium: an den stud. phil. Robert Nowak. — Das Jubelstipendium von ehemaligen breslauer Commilitonen konnte, da das festgesetzte Capital noch nicht beisammen ist, noch nicht verliehen werden.

Am selben Tage Nachmittags fand im Zwinger ein durch Heiterkeit gewürztes academisches Festmahl statt. Der Rector der Universität, Prof. Dr. Semisch, brachte auf Se. Majestät den regierenden König, auf den zukünftigen Rector, Prof. Dr. Stenzler, und auf die Studirenden, welche die academischen Preisaufgaben gelöst hatten, Toaste aus. Prof. Dr. Friedlieb sprach einen Toast auf den jetzigen Rector, Prof. Dr. Stenzler auf Prof. Dr. Braniß als vorjährigen Rector. Der Decan der evangelisch-theologischen Facultät, Dr. Böhmer, machte die Verwirklichung der von Schiller gefeierten Ideale durch die Menschheit und in der Menschheit zum Gegenstande eines Toastes. Noch andere Anwesende sprachen Toaste aus auf die Viadrina und ihre Professoren.

—* Morgen finden drei medizinische Doctor-Promotionen statt. Es werden dabei vertheidigen: 1) Herr Alwin Krause die Abhandlung: „Quaestiones de origine et natura motuum peristalticorum intestinorum variis nutritionis conditionibus", gewidmet Hrn. Prof. Dr. Heidenhain, gegen die Herren cand. med. Ed. Solger und stud. med. Jos. Schmitz; 2) Herr Sigm. Stanowski die Abhandlung: „De encephalopathia saturnina", gegen die Herren DDr. J. Bendowski, M. Laurysiewicz und W. Karczewski; 3) Herr Jul. Bendowski die Abhandlung: „De telangiectasiis tractandis, methodorum, Vratislaviae quae usitantur, ratione habita", gegen die Herren Dr. Rud. Jordan und S. Stanowski.

=bb= [Adresse.] An den Hrn. Abgeordneten Reichensperger hat die hiesige kathol. Studenten-Verbindung „Winfridia" aus Anlaß der Interpellation über die Anerkennung des Königreichs Italien und wegen deren sonstigen Verdienste für die katholischen Interessen nachstehende Adresse übersandt:

„Hochzuverehrender Herr! Mit Freude und Stolz blicken Preußens Katholiken auf diejenige Fraction des Abgeordnetenhauses, an deren Spitze Sie als Vertreter und Vorkämpfer der politischen Rechte der Kirche in unserem Vaterlande sich bereits die namhaftesten Verdienste erworben haben.

Mit Freude und Stolz blicken auch diejenigen auf Sie, die als Mitglieder der preußischen akademischen Bürgerschaft für dieselben Principien in Staat und Kirche einst unter dem Beistande von oben zu kämpfen gedenken, für die Sie bis jetzt so muthig in den Berathungen unserer Gesetzgebung eingetreten sind.

Indem wir, ein kleiner Theil dieser studirenden Jugend, Ihnen einen besonderen Ausdruck unserer Sympathien darzubringen uns gedrungen fühlen, thuen wir es in dem Bewußtsein, daß nur aus der Tiefe der religiösen Ideen, wie sie derjenige aussprach, der von sich sagen konnte, „Ich bin das Licht der Welt", auch die socialen und politischen Interessen der Völker ihre wahre Befriedigung finden, daß die wahre Freiheit und die auf ihr begründeten Institutionen ihren letzten Quell und ihren Felsengrund in der Kirche haben.

Die Freiheit ohne Gerechtigkeit ist keine wärmende Flamme, sie ist ein Irrwisch, ein flackerndes Licht, bald verlöschend durch Stürme hereinbrechender Tyrannen.

Dies haben Sie wohl erkannt, als Sie diejenige Frage, welche jetzt ganz besonders die katholische Welt bewegt, die Frage über die weltliche Macht des Papstthums, durch Ihre Interpellation über die Anerkennung des Königreichs Italien im Abgeordnetenhause zur Sprache brachten. Sie und mit Ihnen die katholische Fraction haben dort furchtlos Ihre Stimme erhoben gegen das in Italien zum Nachtheil der Kirche in Scene gesetzte Raubsystem.

Die Lage der Kirche in Italien, die Lage des Stellvertreters Christi in Rom ist schmerzlich für jeden Katholiken, schmerzlich auch für uns,

Wohl wissen wir es, daß die Kirche auf einen unzertrennbaren Felsen gegründet ist.

Nicht selten steuerte das Schiff der Kirche auf stürmischen Wellen einher, die Wogen des Irrthums, die es in seinem Laufe bei Seite gedrängt hat, schlagen hinter ihm geschwind wieder zusammen, verborgene Klippen lauern verderbendrohend diesem Schiffe, aber der Steuermann führt es sicher durch alle Gefahren hindurch, die gläubige Menschheit ihrem ewigen Ziele zuleitend

Wohl wissen wir es, daß die göttliche Fürsehung der Mittel und Wege nicht entbehrt, dem Stellvertreter Christi auf Erden auch ohne weltliche Macht, die seiner Stellung nothwendige Unabhängigkeit und Würde zu sichern; wir wissen es, daß die freie Existenz des Kirchenoberhauptes nicht unbedingt abhängt von der Scholle Landes, dessen Fürst er seit mehr als 1000 Jahre gewesen ist; aber wir wissen auch, daß rechtlose Gewaltthaten anzuerkennen sich nicht ziemt für den Stuhl, „der abwechselnd für Völker und Fürsten eine große und mächtige Stimme erhebt, die Stimme der Gerechtigkeit und Freiheit unparteiisch und ohne Bevorzugung, frei von jedem willkürlichen Einfluß und weder durch Schreckungen zu unterdrücken, noch durch Kunstgriffe zu täuschen."

Diese Aufgabe erfüllt Pius IX. als der unerschrockene Mann, von dem die Dichterworte gelten:

„Si fractus illabatur orbis
Impavidum ferient ruinae."

Er kämpft und streitet für Recht und Gerechtigkeit, „die Grundlagen der menschlichen Dinge bei allen Nationen."

Kirche und Nationalität sind keine unversöhnlichen Gegensätze; der Tag, an welchem der Gegensatz, der in Italien zwischen Nationalität und Papstthum sich geltend macht, versöhnt sein wird, ist hoffentlich nicht allzufern.

Aber eine Versöhnung kann nur stattfinden mit Wahrung der Gerechtigkeit. So lange und insoweit also mit den bekannten moralischen Mitteln die italienische Bewegung ihren Fortgang nimmt, so lange und insoweit befinden Pius IX. und seine Nachfolger sich in einem Kampfe für die Gerechtigkeit.

An diesem Kampfe haben Sie als treue Söhne der Kirche stets theilgenommen, haben Sie neuerdings mannhaft den Stimmen geantwortet, die im Abgeordnetenhause Anschauungen vertheidigten, welche der Grundlage der Gerechtigkeit entbehren „Suum cuique", das ist der größte Wahlspruch, der auf Ihrem Panier mit unauslöschlicher Schrift eingegraben ist. Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, gebet dem Volke, was ihm gebührt, entziehet der Kirche nicht, was sie mit vollem Rechte besitzt, was ihr unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht entbehrlich, an dessen Stelle gegenwärtig nichts vorhanden ist, wodurch der Zweck der Freiheit, Würde und Selbstständigkeit des Papstes gewahrt würde.

Den unermüdlichen Kämpfern für die entschiedene Wahrung dieser Principien, Ihnen und in Ihrer Person der katholischen Fraction des Abgeordnetenhauses, spricht die unterzeichnete katholische Studenten-Verbindung dankend mit Freude und Stolz ihre volle und ungetheilte Zustimmung aus, spricht sie aus in der Hoffnung, daß es Ihnen und Ihrer Fraction gelingen wird, mehr und mehr auch dasjenige für die Katholiken Preußens zu erkämpfen, was ihnen von Rechts wegen gebührt: die durchgeführte Parität in allen Theilen des staatlichen Organismus.

Mit größter Hochachtung
die katholische Studenten-Verbindung Winfridia.
(Folgen die Unterschriften der Mitglieder der Verbindung.)

Breslau, den 1. August 1862.

4 [Kirchliches.] Die propagandistischen Bestrebungen verschiedener Religions-Parteien haben bereits die Aufmerksamkeit der evangel. Kirchen-Behörden in hohem Grade auf sich gezogen. In zwei, unterm 10 Januar und 16. April d. J. an das Stadt-Consistorium gerichteten Schreiben hält das königl. Consistorium, der Propaganda gegenüber, es für heilsam, wenn das Stadt-Consistorium darauf Bedacht nehmen und umfassendere Veranstaltungen zur Abwehr anregen wollte, indem es zu diesem Zwecke Bibelstunde und Abendgottesdienste als entsprechend erachtet und Hrn. Prediger Aebert zu deren Abhaltung vorschlägt. In Folge dessen fand am 10. v. M. eine von fast sämmtlichen hiesigen evangelischen Geistlichen besuchte Conferenz statt, welcher auch einige Candidaten beiwohnten. Nach Verlesung der beiden qu. Schreiben wurde die Frage: „ob das Bedürfniß zur Abhaltung von Bibelstunden vorhanden sei", nach längerer Debatte von ⅔ der Stimmenden zum Beschluß erhoben. — Dahingegen wurde die demnächst zur Besprechung gestellte Frage: über Einführung von Predigt-Abendgottesdiensten, einstimmig verneint. Ferner beschloß die Conferenz, bezüglich der ersten Frage, daß die wochengottesdienstlichen Institutionen, namentlich die Früh- und Nachmittags-Andachten, dem Zwecke entsprechend eingerichtet werden möchten; nur für den Fall, daß dem Bedürfniß durch die bisherigen Institutionen nicht genügt werden könnte, ist es den geistlichen Ministerien zu überlassen, über die Mittel und Wege, auf welchen demselben außerkirchlich zu genügen sei, der kirchlichen Behörde Vorschläge zu machen.

= [Amtliches.] Wie wir erfahren, hat Se. Majestät der König allergnädigst geruht, dem Beigeordneten, Gasthofbesitzer Joseph Nicolaus zu Polkwitz den rothen Adlerorden 4. Klasse zu verleihen.

⊿ [Militärisches.] Die neuen 4pfündigen Geschütze sind bereits bei den verschiedenen Artillerie-Brigaden in Gebrauch und zwar in halben Batterien zu 4 Geschützen. Sie sind von Gußstahl und gezogen, sehen sehr zierlich aus und werden von 6 Pferden gezogen. Die Achsen laufen in messingenen Pfannen, und von der aus 5 Leuten bestehenden Bedienungs-Mannschaft sitzen 3 Mann vorn auf dem Protzkasten und 2 hinten an der Mündung des Geschützes auf besonders zu jeder Seite an den Hinterachsen angebrachten Sitzen. — Die Zusammenstellung der von den General-Commando's nunmehr eingegangenen Berichte über die in Folge des allerhöchsten Amnestie-Erlasses vom 18. Okt. v. J. eingetretenen Straferlasse und Strafmilderungen hat ergeben, daß im Ganzen 4577 Militärpersonen die allerhöchste Gnade in dieser Weise zu Theil geworden ist.

= Die Mittheilung in Nr. 349 dieser Ztg. über die Schießübungen einer auswärtigen Artillerie-Brigade bedarf zur Vermeidung von Mißverständnissen der Ergänzung, daß die Frictions-Schlagröhren vor etwa 20 Jahren von dem ehemaligen Ober-Feuerwerker Richler erfunden und nach ihm genannt wurden. Später hießen sie auch Richlersche Frictions-Schlagröhren mit v. Jänichenschen Reibern. Nr. 4 der Geschützbedienung führt eine hanfene Abzugsschnur mit sich, etwa 2' lang, an dem einen Ende mit einem eisernen Häkchen, am anderen Ende mit einem hölzernen Knebel zum Anfassen und einer Oese zum Umschlingen um das Handgelenk versehen; dieser Schnur bedient man sich bei Anwendung der Schlagröhren, die theilweise schon zu Anfang der 40er Jahre im Gebrauch waren.

△ [Lotterie.] Mehrere Zeitungen brachten bereits die Anzeige, daß Se. Heiligkeit Papst Pius IX. es genehmigt habe, die ihm in der bedrängten Zeit von seinen Freunden gewidmeten Geschenke, bestehend in den feinsten Mobiliar-Gegenständen, Oelgemälden, Diamantringen, sowie Gold- und Silbersachen, durch eine Lotterie zu veräußern. Das preußische Staatsministerium hat den Verkauf dieser Loose in Preußen genehmigt. Es war vorauszusehen, daß schon das lebhafte Interesse für Se. Heiligkeit den Aufschwung eines solchen Unternehmens fördern, so wie daß die reichhaltigen Gewinne, darunter die kostbarsten Oelgemälde, von denen eines einen Werth von 10,000 Fr. hat, anlocken würden. Es geht uns nun die Nachricht zu, daß Herr Albert Fuchs, Schweidnitzerstraße Nr. 49 hierselbst, einen großen Theil solcher Loose aus Rom bekommen und bereits ohne jede vorherige öffentliche Anzeige sehr viele vergeben hat.

△▽ [Witterung.] Für die laufende Woche ist die Witterung durchgangig schön, was die gegenwärtige Stellung der Erde zur Sonne anlangt; dagegen sind Störungen in Bezug auf die Mondstellung als wahrscheinlich — schwer bestimmbar — zu erwarten. Wenn am Dinstag und Mittwoch bedeutende Wärmeverminderung eintritt, so kann es demzufolge am Mittwoch Nachmittag, Freitag und auch Sonnabend ꝛc. regnen, welche Störungen man am vorhergehenden Tage durch die gewöhnlichen Witterungsregeln bestimmen kann. — Die Witterung der vergangenen Woche war leichter, aber genau und richtig zu bestimmen, nur daß ich am Sonntag Abend als den 3. August aus vielen Gründen ein „Ungewiß" statt Gewitter und Regen angab. Am 29. Juli fand Gewitter, Regen und Sturm nördlich von Breslau laut Berichten aus Kempen, Jaraszewo und Zerkow statt, auch am 26. und 28. fiel Regen in unsern Breitegraden, demnach sind meine vor 14 Tagen abgegebenen Angaben bis auf die kleine Abweichung auf den Ort Breslau auch richtig. — Die größte Wärme für dieses Jahr war am 29. Juli, 27 Grad normal nach Zeit, 12 Tage später gegen die Ordnung: sie nimmt immer mehr ab bis zum 9. September und dann bis zum 30. Oktober, um welche Zeiten sie um ein Bedeutendes zunehmen wird.

⊿ [Stiftungsfest.] Der Breslauer Krieger-Verein feierte am Sonnabend in herkömmlicher Weise sein 17. Stiftungsfest, und hatte sich diesmal als Festlokal den Schießwerder erwählt. Nachdem die Fahne unter den Klängen der Regimentsmusik des 3. Niederschles. Infant.-Regiments Nr. 50 von der Stabscompagnie des Vereins geholt und unter Bewachung in dem Festlokal aufgestellt worden war, begann die eigentliche Feier. Sämmtliche inzwischen eingetroffenen Compagnien rückten zu derselben in den festlich geschmückten Saal ein. Nach Absingung der Nationalhymne und einem auf Se. Maj. den König ausgebrachten Hoch erfolgte die Verlesung des Verwaltungs- und Kassenberichts. Der Bestand der Mitglieder betrug am 31. Juli vorigen Jahres 844 Mann, jetzt 804 Mann; davon trugen 296 die Kriegsdenkmünze, 51 das eiserne Kreuz zweiter Klasse, 2 das eiserne Kreuz erster Klasse und 3 sind Ehrensenioren des eisernen Kreuzes. Nach dem Kassenbericht, den der Rathssekretär Buchwald I. vortrug, betrug die Summa der Einnahe 3,2.2 Thlr. 20 Sgr., davon ab die Ausgabe von 988 Thlr. 15 Sgr., verbleibt demnach Bestand am 1. August 1862: 2234 Thlr. 5 Sgr. Diakonus Rachner hielt hierauf von der mit den lorberumkränzten Büsten Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV., des jetzt regierenden Königs Majestät und Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen geschmückten Rednerbühne eine längere warme Ansprache, und führte darin aus, wie die Feier, welche der Verein am heutigen Tage begehe, ihre Theilnehmer zu einem Rückblicke des Stolzes, einem Aufblicke der Liebe und einem Nachblicke der Trauer veranlasse, und wies zur Begründung dieser dreifachen Veranlassung zunächst auf die vom 3. August 1808 datirte Reorganisation des preußischen Heerwesens, deren fruchtbarem Boden die Lorbern von Lützen und an der Katzbach, von Großbeeren und Leipzig, von Ligny und Waterloo entsprossen seien, sodann auf die Tugenden des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., an dessen Geburtstage der Verein ins Leben getreten sei, und endlich auf die nicht unbeträchtliche Zahl der im Laufe des letzten Vereinsjahres verstorbenen Mitglieder, deren Namen verlesen wurden, hin. Nach Absingung des Liedes: „Wie sie so sanft ruhen ꝛc." schloß dieser ernste feierliche Akt. Die erwähnte Musikkapelle führte hierauf sehr gewählte patriotische Musikstücke im dicht gefüllten und mit Fahnen geschmückten Garten aus. Eine Theatervorstellung, wobei der „Freund in der Noth" zur Aufführung kam, und welche von Mitgliedern der „Eunomia" im Saale sehr wacker executirt wurde, fand rauschenden Beifall. Inzwischen gedachte die Gesellschaft auch eines armen 93jährigen Veterans, für den man eine Sammlung veranstaltete, die ein ergiebiges Resultat hatte. Nach Abhaltung des Bivouacs und Abbrennung eines brillanten Feuerwerks erfolgte der Zapfenstreich, Umzug durch den ganzen Garten und zum Schluß ein gemüthliches Tänzchen. — Der hiesige Stadtcommandant, Generalmajor Krieß, und viele Offiziere der hiesigen Garnison erfreuten die Festgenossen mit ihrer Gegenwart.

N. [Sommertheater.] Am Sonnabend ging abermals ein Vauxhall in Scene, und war, der Prophezeiung unseres Wettermannes gemäß, vom schönsten Wetter begünstigt. Trotz der Concurrenz mit den Gartenfesten des Handwerker-Vereins in Liebichs Etablissent und des Krieger-Vereins im Schießwerder war auch der Wintergarten an diesem Abend ziemlich besucht. Unter den neuen decorativen Arrangements zog eine künstliche Fontäne am Ausgange der Colonnade viele Beschauer an, die nur wünschten, der täuschend nachgeahmte Wasserstrahl wäre ein natürlicher, um einige Kühle zu verbreiten. Die Beleuchtung war brillant. Gestern wurde das Krügersche Stück: „Die Tochter der Grille" wiederholt, und das gut besetzte Haus nahm die Vorstellung beifällig auf.

□ [Das Gartenfest des Handwerkervereins,] welches der Ankündigung gemäß am Sonnabend Nachmittag resp. Abends in Meyer's Etablissement stattfand, hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs von Mitgliedern und Gästen zu erfreuen, wie es auch vom schönsten Wetter begünstigt wurde. Der Garten war mit Fahnen reich ausgeschmückt und wurde bei eintretender Dunkelheit durch Bögen, Sterne, Adler illuminirt. Dem Programm gemäß begann um 4 Uhr ein Concert, in dessen Nr. 3, 2. Theil auch vierstimmige Männerchöre mitwirkten, im letzten die Gesangsklasse des Handwerkervereins. Den Schluß des Concerts bildete der Männerchor „Borussia", geleitet vom Hrn. Musiklehrer Busse. Hierauf wurde das Fest auf der im Saale erbauten Bühne fortgesetzt. Die Darstellung wurde mit einem Prolog in schlesischer Mundart, gedichtet von Hrn. Dr. Grosser, gesprochen von Hrn. Olscher, eröffnet und dann von der Beckerschen Kinderfamilie Görner's Posse: „Schwarzer Peter", aufgeführt, die bei „Röse's" (Emilie Becker) recht hübschem Spiel nur eine glücklichere, für Kinder passendere Auswahl, hätte wünschen lassen. Es folgte im Garten: Erinnerung aus den Jahren 1813, 14, 15, großes Potpourri von Neumann, das mit Zapfenstreich, Gebet, bengalischer Beleuchtung schloß. Nach einem kleinen Feuerwerk wurden die Mitglieder abermals im Saale versammelt, wo „Herrmann und Dorothea", Liederspiel von Kalisch und Weirauch, aufgeführt wurde. Den Schluß des ganzen Festes bildete ein Tanz, der die Theilnehmer noch bis gegen den Sonntag-Morgen hinein fröhlich vereinte.

—* [Der Volksgarten] bewährte gestern wieder seine Anziehungskraft und war von einem zahlreichen Publikum besucht; Gewitter und Regen scheuchten die Menge in die Colonnaden oder in die bedeckte Halle. Als das Unwetter vorüber war, füllten sich die Anlagen von Neuem. Bald darauf kam es zu einer bewegten Scene. Ein Redner schwang sich auf einen erhöhten Platz an der Orchestertribüne und brachte dem Abgeordneten Waldeck aus Anlaß seines 60sten Geburtsfestes ein dreimaliges „Hoch" aus, das überall donnernden Wiederhall fand. An einigen Tischen wurde für Otto Hagen gesammelt.

—* [Rohheit.] Am Sonnabend bewegte sich ein Leichenzug vom Ringe über den Blücherplatz durch die Reuschestraße nach der Nikolaivorstadt. An der Ecke der Herrenstraße durchbrach ein Fuhrmann mit seinem Lastwagen die Reihe der dem Trauerzuge folgenden Equipagen und beschädigte eine derselben nicht unerheblich. Der Vorfall rief allgemeine Entrüstung hervor; der Fuhrmann wurde festgehalten und einem Sicherheitsbeamten überwiesen, der seine Personalien notirte. Das rohe Gebahren wird also nicht ungestraft bleiben.

=bb= [Unglücksfall und Kindesleiche.] Gestern Mittag gegen 1 Uhr stürzte der 9 Jahr alte Sohn der Wittwe Ertel, Ufergasse Nr. 23 wohnhaft, in den Strom und ertrank. Obwohl baldigst der Schiffer Boas herbeieilte, um den Verunglückten zu retten. Der Knabe wurde zwar aus dem Wasser gezogen, doch war jeder Wiederbelebungsversuch vergeblich. In derselben Stunde bemerkte ein Gendarm der 3. kgl. Polizei-Inspektion etwas an das Ufer anschwimmen. Es war die Leiche eines neugebornen Kindes. Beide Leichen wurden, nachdem die nöthigen ärztlichen Untersuchungen angestellt, in das Todtenhaus des Neu-Scheitniger Kirchhofes gebracht.

[Mord und Selbstmord.] In der Nähe des Dorfes Kühnau bei Rothenburg i/L. wurde vor einigen Tagen in der Haide an der Straße der Ausgedinger K. aus Buchelsdorf, Kr. Grünberg, an einer kleinen Kiefer erhängt, aufgefunden. Die ärztliche Sektion ergab aber, daß der Genannte zuvor erschlagen und dann erst aufgeknüpft worden war. Der Verdacht der bedauerlichen That fiel alsbald auf einen Häusler, welcher auch sofort verhaftet wurde. Derselbe hat sich aber im Gefängnisse aufgeknüpft.

□ **Liegnitz,** 3. Aug. [Vereinsleben. — Zur Sammlung für Herrn von Bernuth. — Fromme Wünsche.] Das Vereinsleben giebt der öffentlichen Meinung stets den lebendigsten Ausdruck. Auch bei uns hatte es seine Blüthezeit. Den Impuls zu dem Vereinsleben hatte der technische Verein gegeben, in welchem sich die ganze freisinnige Intelligenz schaarte, und der in dem Professor Meyer einen vortrefflichen Leiter gefunden. Als Meyer zum Abgeordneten für das frankfurter Parlament gewählt, dorthin ging, verfiel der Verein, und konnte mit andern jugendkräftig neben ihm aufstrebenden Vereinen nicht mehr konkurriren. Die Reaktionsperiode richtete bei uns gleichzeitig Presse und Vereinsleben zu Grunde. Meyer war der Oeffentlichkeit entrissen, und so versank in Ermangelung leitender Kräfte der technische Verein vollends, und um nur vegetiren zu können, purifizirte er Statut und Bibliothek. Erst mit der neuen Aera regte sich das Vereinsleben wieder. Der neubegründete Handwerker-Verein half einem schwer gefühlten Bedürfniß ab, und hat in der kurzen Zeit seines Bestehens erfreuliche Resultate erzielt. Auch der technische Verein nahm einen neuen Anlauf, aber leider sitzt ihm jene Schwäche in den Gliedern, die es nicht mehr über den guten Willen hinausbringt. Fühlbar ist es freilich, daß die Lehrer der höheren Bildungsanstalten dem Vereinsleben ihre Kräfte entziehen, und der größte Theil der Beamtenwelt sich ihm fern hält. Jedoch sind in diesen Kreisen die Nachwehen der Westphalen'schen Periode noch zu wirksam. Die Familie ist für die meisten Beamten der warnende Finger, der auf das Disziplinargesetz hinweist. Die deutsche Einheitsidee wurde auch an der Katzbach lebendig und der Nationalverein fand Anhänger. Leider haben wir hier jede Propaganda dafür eingestellt, und über unseren Nationalvereinsmitgliedern scheint seit so und so viel Monaten eine Art von Starrkrampf sich gelagert zu haben. Hoffentlich werden wir einmal wieder daraus erwachen. Die Wahlen brachten die liberale Strömung ganz in Fluß und näherten uns der Fortschrittspartei, und wenn dabei ein halber Mißgriff begangen worden, so trägt Liegnitz daran am allerwenigsten die Schuld. — Das Handlungsdiener-Institut kämpfte eine lange Zeit unter der Fahne der Bildung, ist aber in neuerer Zeit durch inneren Zwiespalt merklich zurückgeblieben und hat vorzugsweise die gesellige Seite berücksichtigt. — Der philomathische Verein, der ein neutrales Gebiet bilden sollte, war so exclusiv, daß er schon von vornherein als todtgeboren zu betrachten war. Dagegen erwuchs aus dem Feuerrettungsverein, gleichsam als Zwillingsbruder, ein Turnverein, der frisch, fromm, fröhlich und frei vorwärts strebt, und jedenfalls eine Zukunft hat. Außerdem existiren noch eine Menge Vereine, die mehr oder weniger Wirkung auf das öffentliche Leben ausüben. Ein spezifisch christlicher Jünglingsverein, dem nichts weiter als die Jünglinge fehlen; ein lediglich im Dienste der Wohlthätigkeit stehender Frauenverein; eine Vereinigung freireligiöser Frauen zu gutem Zweck, die aber, aus Mangel an leitenden Intelligenzen, unverstandenen Emanzipationstheorien huldigen. Leider verfallen unsere Gesangsvereine mehr und mehr. Hier scheint es unbedingt an leitenden Kräften zu fehlen. Das wäre so ein schwacher Umriß unsers Vereinslebens, so weit es Einfluß auf die allgemeine Bildung ausübt, mit dem ich wieder einen Strich an der geistigen Physiognomie unserer Stadt ziehe. — Am 1. August war hier im Gasthof zur „Krone" eine Versammlung angesagt behufs eines Ehrengeschenkes für Herrn v. Bernuth. Von hundert und einigen dreißig eingeladenen Gemeinden waren elf erschienen. Bei einer frühern Besprechung gar nur 7. Ob wir unseren Syndikus Gobbin noch verlieren werden, dürfte sich nun demnächst entscheiden. An ihm verliert unsere Stadt unstreitig viel. Sollte sich denn kein Mittel finden, Gobbin zu fesseln? Wir wagen keinen Vorschlag zu machen, aber vielleicht wissen die Väter unserer Stadt besseren Rath, und sie würden sich sicher durch sein Hierbehalten nicht allein ein großes Verdienst, sondern auch den Dank der Einwohnerschaft erwerben. — Unser Oberkirch-Thurm leidet in Wahrheit an einem Halsübel, und wird wohl einer gründlichen Kur unterworfen werden müssen. Jedenfalls wird der Schaden nur im Holzwerk sitzen. — Eine neue Erscheinung auf dem Gebiete der Presse, doch leider keine freie geistige, macht sich an unseren Straßenecken breit: ein Tagesanzeiger. Das Ding ist eine Nachäffung größerer Städte, und hat bei uns gar keinen Boden, da die Fremdenfluctuation, für die dergleichen Erscheinungen nur Werth haben, bei uns zu unbedeutend ist.

---

c. **Löwenberg,** Anfang August. [Zur Tageschronik.] Am 30. Juli früh Morgens verunglückte der Gärtner Heinze aus Scholzendorf bei Greifenberg in der Nähe von Görisseifen bei dem von ihm benutzten Fuhrwerk dadurch, daß er beim Hinfallen den Schädel verletzte. In das hiesige Hedwigsstift gebracht, verschied er alsbald eines schnellen Todes. — Das hiesige Füsilier-Bataillon rückt am 9. August von hier zu dem diesjährigen Manövre in den schönauer Kreis. — Die evangelische Gemeinde Altenlohm im goldberg-hainauer Kreise besitzt zwar eine eigene Kirche mit Widmuth, ist jedoch Filiale von Kreibau, an dessen evangelischer Kirche zwei Pastoren amtiren. Gegenwärtig beabsichtigt man die Separirung der Filiale von der Mutterkirche und handelt es sich um Beschaffung einer Amtswohnung für den einen von Kreibau nach Altenlohm weggehenden Seelsorger.

⊛ **Waldenburg,** 3. August. [Felsensturz.] Nördlich von unserem neuen Rathhause befindet sich an einer sehr steilen Berglehne ein sehr ergiebiger Sandsteinbruch. Im Jahre 1859 lösten sich in Folge anhaltenden Regenwetters einige Felsstücke los und verschütteten einen Steinbrecher, dessen Leiche erst nach stundenlanger Arbeit wieder ans Tageslicht gebracht wurde. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend von Abends 10 Uhr bis etwa Früh 3 Uhr fanden nun abermals Felsenstürze unter furchtbarem Krachen und Getöse statt. Ein Menschenleben ist dabei nicht zu beklagen, auch haben die in der Nähe befindlichen Häuser keinen Schaden erlitten; doch sind gegen hundert Klaftern Sandstein in die Tiefe gerollt und haben 2 hohe Tannenbäume mitgenommen und zum Theil verschüttet. Ein Felsen mit dem versteinerten Stück eines Eichstammes, vor ein paar Jahren in demselben Steinbruche aufgefunden, ist am Eingange in unsern Rathskeller aufgestellt, worauf wir Reisende, die in unser Gebirge kommen, bei dieser Gelegenheit aufmerksam machen wollen.

** Ein anderer Correspondent berichtet über diesen Bergsturz: „Es war in der Nacht vom 1. zum 2. August gegen 1 Uhr Früh, wir saßen heiter in der Veranda des Rathhauses bei einem guten Glase löbauer Bairisch, da hörten wir auf einmal ein donnerähnliches Rollen. — Alles fuhr erschreckt in die Höhe, und bald sahen wir, wie sich Stein von Stein an dem gegenüberliegenden Steinbruche, einem Bergabhange der Vogelkoppe ablöste, es folgten größere Massen und binnen wenigen Minuten rollten mit furchtbarem Getöse ca. 2000 Klftr. Steine ins Thal hinab, mehrere Bäume mit sich fortreißend. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu beklagen. Die Bewohner des nahe gelegenen Gebäudes hatten eiligst dasselbe verlassen, es waren die Felsstücke in nur geringer Entfernung niedergefallen. — Wir hatten den Vorgeschmack eines kleinen Erdbebens genossen und dadurch die Lust zum Schlafen derartig verloren, daß wir die mondhelle Nacht, Ange-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

sichts der reizenden Bergkette, über welche der Mond wie eine magische Flamme dahinzog, durchwachten."

ε **Strehlen,** 3. Aug. [Ernte.] Die Witterung begünstigt die Erntearbeit unausgesetzt; mehrere bäuerliche Grundbesitzer sind damit bereits fertig, auch von Rittergütern werden in unserer Gegend die meisten in dieser Woche damit zu Ende kommen. Schober sieht man in diesem Jahre wenige; allgemein wird versichert, daß das Getreide im Stroh wenig ergiebig sei, daß es dagegen gut „körnere."

♂ **Strehlen,** 3. August. [Feuer durch Reibhölz'chen.] In dem bachbarten Dorfe Ulsche spielten gestern Nachmittag zwei kleine Buben auf der Dorfstraße. Der eine von ihnen, ein Knabe von c. 7 Jahren, ist so glücklich, irgendwo ein Schwefelhölzchen gefunden zu haben und schlägt seinen Kameraden vor, damit einen im Wege liegenden Strohwisch anzuzünden. An der Ausführung dieses Vorsatzes werden die Knaben jedoch durch die Dazwischenkunft Erwachsener verhindert. Dagegen gelingt es den Kindern, mit ihrem Feuerwerkskörper unbemerkt auf die Tenne einer unverschlossenen Scheuer zu flüchten und dort ihr Experiment wirklich auszuführen. Der auflodernde Strohwisch erfaßte jedoch einige aus dem Fach hervorragende Halme, die erschrockenen Kinder flüchten und in wenig Minuten steht die Scheuer sammt dem kaum eingeernteten Getreide in Flammen. Der ruhigen Luft, wie der schnellen Hilfe ist es zu verdanken, daß ein Umsichgreifen der Feuersbrunst verhindert wurde. Wie es heißt, war das neue massive Gebäude noch nicht versichert. — Möchten doch endlich einmal so eklatante Beispiele Jedermann eine Lehre werden, diese Reibzündhölzchen, mit denen durch Unverstand nun schon so viel Unheil angerichtet ist, sorgfältiger aufzubewahren.

△ **Reichenbach,** 2. Aug. [Chronistisches. — Militärisches. — Wahrzeichen.] Im vorigen Jahre wurde in der Bresl. Ztg. von mehreren Orten Schlesiens über vorgekommene Funde von Bernstein berichtet. Auch in der Nähe von Reichenbach sind im Jahre 1800 (nach der handschriftlichen Chronik von Aug. Sadebeck) außer vielen anderen schönfarbigen Steinen 2 Stücke des besten Bernsteins in einer Tiefe von mehr als 6 Fuß aufgefunden worden. Das eine Stück soll so groß als ein mäßiger Tabakskopf gewesen sein. Derselbe Chronist theilt mit, daß in unmittelbarer Nähe von Reichenbach einige Jahre früher eine faustdicke zackige Meermuschel, so hart wie Kieselstein, und inwendig der Perlmutter gleichend, ausgegraben worden sei. — Heute fand im Beisein des Regiments-Commandeurs das Prüfungsturnen der hiesigen Garnison statt. Der Eingang zu dem Militär-Turnplatze im Schießhausgarten war durch Gewehr-Pyramiden, Laubwerk und schwarzweiße Flaggen decorirt. Auch von den Bäumen im Garten selbst wehten Wimpel in den preußischen Farben. An unserem Rathsthurme befindet sich eine Figur, welche nach der Sage einen Tambour vorstellt, der im 30jährigen Kriege der Stadt große Dienste geleistet hat. Es wird erzählt, daß jener Tambour durch sein Trommeln vom Thurme aus den Feind glauben gemacht habe, daß der Stadt Hilfstruppen zugingen, und so der Abzug der belagernden Feinde bewirkt worden sei. — Ueber ein, am Thurm der kathol. Pfarrkirche befindliches Wahrzeichen haben wir vor einigen Jahren bei Gelegenheit des Kirchen-Jubiläums Mittheilung gemacht. Es ist dies eine kleine sitzende Figur von Stein. Die Sage behauptet, daß dieselbe einen Bettler bedeute, welcher von gesammelten Almosen die Kirche zum Theil erbaut habe. (Nach historischen Mittheilungen ist die Kirche bekanntlich durch Boleslaus Crispus im J. 1159 erbaut worden). — Bei dem Reparaturbau der evangel. Schule auf dem Klosterplan wurde vor einigen Tagen in einer Tiefe von etwa 3 Fuß ein menschlicher Hirnschädel gefunden. Die Nähe der Klosterkirche begründet die Vermuthung, daß der Platz vor alten Zeiten zur Begräbnißstätte gedient habe.

○ **Loslau,** Ende Juli. [Unglücksfall; Kindesmord; der zweite Arzt.] Auf dem hiesigen Dominialhofe wurde vor 14 Tagen ein Knecht von den Hörnern eines Stieres, den er eben an die Kette zu legen im Begriffe stand, so unglücklich gefaßt, daß ihm der Leib von der Leiste bis zum Nabel aufgeschlitzt wurde. Die Wunde gewährte einen schrecklichen Anblick, indem aus derselben der größte Theil des Darmkanals, der sich an mehreren Stellen durchbohrt zeigte, gefallen war. Der Verunglückte gab trotz aller ihm zu Theil gewordenen Hilfe nach 36 Stunden den Geist auf. — Existirt denn kein Polizeigesetz, wonach allem Hornvieh mit spitzen Hörnern Knöpfe oder Kugeln aufgesetzt werden müssen? — Kindesmorde gehören leider nicht zu den seltenen Verbrechen, und wie sehr erfinderisch die unnatürlichen Mütter und deren Helfershelfer in den Mitteln sind, ihre schwarze That zu verheimlichen, davon giebt fast jeder einzelne Fall Zeugniß. Nicht gewöhnlich aber ist ein Fall, der sich in Zabelkau, Kreis Ratibor, zutrug. Dort ward das getödtete Kind an Floßhölzer gebunden, die vom Olsa-Fluß in die Oder getrieben werden sollten, in der Erwartung, daß, wenn mit dem Holze die Kindesleiche erst einige Meilen weiter gebracht worden sei, auf Zabelkau als den Ort des Verbrechens ein Verdacht dann nicht mehr fallen würde. Dieser Plan scheiterte. Der Kindesleichnam wurde rechtzeitig an Ort und Stelle und gleich darauf auch die Mutter, eine bemittelte Bauerstochter, entdeckt. — In Nr. 341 der Bresl. Ztg. wird die Niederlassung eines zweiten Arztes in Loslau als ein dringendes Bedürfniß bezeichnet und hervorgehoben, daß zwei Aerzte daselbst stets ihr reichliches Auskommen gehabt hätten. Ohne die Bedürfnißfrage näher zu erörtern, ist es feststehend, daß zu keiner Zeit zwei Aerzte hierorts sich für die Dauer behauptet haben, und jetzt, wo in Bad Jastrzemb ein Arzt domizilirt ist, noch viel weniger behaupten könnten, als ein großer Dörfercomplex, der früher ärztliche Hilfe in Loslau requirirte, nun sich nach Jastrzemb als den näheren mit einem Arzte versehenen Ort wendet. Dies, sowie die Thatsache, daß der verstorbene Dr. Idzikowski Jahre hindurch allein und in leidendem Zustande in Loslau gewesen ist, ohne daß sich die Nothwendigkeit der Ansiedelung eines zweiten Arztes fühlbar machte, spricht wohl genugsam dafür, daß die Aufforderung zur Niederlassung noch eines Arztes hierorts nicht gerade des Verlockenden zu viel haben kann, es müßte denn darin zu suchen sein, daß demselben die Aussicht eröffnet ist, als Armenarzt der Stadt mit einem Jahresfixum von 7 bis 8 Thalern angestellt zu werden.

Leobschütz, 3. August. [Zur Tageschronik.] Die mehrfach öffentlich berührte Langsamkeit, mit welcher der Bau des Kreisgerichtsgebäudes betrieben worden ist, hat nunmehr einer größeren Rührigkeit Platz gemacht, und es ist erfreulich wahrzunehmen, daß dem gerügten Uebelstande abgeholfen worden ist. Ob jedoch, wie die Rede ist, das Gebäude noch in diesem Jahre unter Dach kommen, und im Laufe des künftigen Jahres vollendet und zur Benutzung übergeben werden wird, darüber tauchen Angesichts der bisherigen Fortschritte bei Vielen bescheidene Zweifel auf. — Im Allgemeinen stocken die Bauten jetzt zur Erndtezeit, da ein großer Theil der Arbeiter auf einige Wochen der Erndtearbeit nachgeht, die wichtiger als alles Andere sind. — Als ganz bestimmt können wir mittheilen, daß die Inangriffnahme des hiesigen Rathhausbaues oder vielmehr Umbaues nur, nachdem sich die betreffenden Bau-Commissionen für die vorzüglichste der eingegangenen Concurrenz-Zeichnungen einstimmig und mit Zustimmung des königl. Regierungs-Bauraths zu Oppeln entschieden haben, in nicht mehr weite Ferne gerückt ist. Von den durch öffentliches Ausschreiben eingesandten 9 Zeichnungen ist diejenige des Kreisbaumeisters Herrn Lüdeke aus Breslau, welche das Motto trägt: „In einer deutschen Stadt einen deutschen Styl" als die vorzüglichste und des ersten Preises von 200 Thlr. würdige anerkannt worden. Dieser Entwurf zum Umbau vereinigt in sich alle Vorzüge, die man einem jeden architectonischen Gebäude nur nachrühmen kann; denn er empfiehlt sich nicht nur durch die Solidität und Gediegenheit des in ähnlicher Weise wie das neuerbaute Stadthaus zu Breslau durchgeführten deutschen Styles, und präsentirt nicht nur in seinem Aeußern ein würdiges und imposantes Rathhaus, sondern die innere Eintheilung und Raumbenutzung entspricht in allen Details den an die Zeichnung gestellten Anforderungen in dem Grade, daß sie mit Recht prämiirt wurde, und dem Bau zu Grunde gelegt werden wird. Die zweite Prämie von 100 Thlrn. wurde dem in gothischem Styl durchgeführten Entwurf eines Leobschützers, eines erst angehenden Zimmermeisters, des Herrn Rott, eines Sohnes des städtischen Bauverwalters, zu Theil.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 1. August. [Krankheiten.] Der Gesundheitszustand in unserer Stadt ist leider noch immer nicht als ein befriedigender zu bezeichnen; derselbe hat sich sogar in der letzten Zeit wieder verschlimmert, denn während bisher hauptsächlich nur der Typhus in den Militär- und Civil-Lazarethen sich verbreitete, ist seit einigen Tagen noch die Brechruhr aufgetreten, von welcher schon wiederholentlich mehre Personen im eigenen Hause befallen worden sind. Am Dinstage wurde eine ganze Familie, Eltern und Kinder zugleich, von dieser Krankheit erfaßt. Große Vorsicht beim Genuß von Obst ist besonders zu empfehlen, um dem Uebel vorzubeugen.

[Blitzschlag.] Am 29. v. M. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr schlug der Blitz in den Telegraphen zwischen Rokietnica und Samter ein. Drei Stangen wurden zertrümmert und fünf an denselben befindliche Leitungen, nämlich die drei Staats-Telegraphenleitungen noch Bromberg, Berlin und Stettin und zwei Eisenbahnleitungen zerissen, so daß die Communication nach diesen Orten hin vollständig aufhörte. Dieselbe ist jedoch am nächsten Tage sofort wiederhergestellt worden. In dem hiesigen königl. Telegraphenstationszimmer auf der Mühlenstraße war die Wirkung des Blitzes höchst interessant. Die Nadeln der Galvanoskope der zerrissenen Leitungen waren dergestalt in Unruhe gerathen, daß sie vollständige Kreise beschrieben. An den Apparaten zeigten sich knisternde, überspringende Funken, ja aus dem Apparat der hallenser (vom Blitz nicht getroffenen) Leitung sprang sogar ein vollständiger Blitzstrahl von über 1 Fuß Länge und der Stärke eines Fingers unter starkem, einem Peitschenknall ähnlichen Geräusch heraus. Bei näherer Untersuchung der Zimmerleitung und des Nottebohmschen Blitzableiters fand man in dem letzteren die Widerstandsrolle des berliner Apparates zerstört. Die Art und Weise, wie der Blitz auf die hallenser Leitung resp. deren Apparat übergesprungen ist, wurde nicht aufgeklärt. (Ostd. Z.)

⧉ **Posen,** 31. Juli. Ein in den Annalen Posens seltenes Ereigniß hat gestern hier stattgehabt. Die Ehefrau des Herrn K., eine höchst achtbare Dame und, wie verlautet, Verwandte des Herrn Erzbischof von Przyluski, erkrankte sehr schwer und als die Dame nach den Sterbesakramenten verlangte, kam der Herr Erzbischof direkt nach der Stadt, um ihr am gestrigen Nachmittag dieselben zu reichen. — Heute Vormittag ist der definitive Entschluß in Betreff der Reiseroute der japanesischen Gesandtschaft hierhier gelangt. Die Japanesen haben in den letzten Tagen ihren Entschluß, über Posen, Breslau und Warschau nach Petersburg zu reisen, vollständig aufgegeben und wollen zwischen dem 4. und 6. August ihre Reise über Stettin nach Petersburg antreten.

Posen, 2. August. [Typhus. — Einführung der Hornsignale auf den Eisenbahnen.] Wie wir bereits gemeldet haben, hat die hiesige Lazareth-Verwaltung zwei von Berlin empfangene große Leinwandzelte auf dem Hofe des alten Lazarethgebäudes an der Garnisonskirche aufgestellt, in denen die zahlreichen Typhuskranken der hiesigen Garnison untergebracht worden sind. Diese Maßregel soll schon jetzt einen günstigen Erfolg gehabt haben, und die Zahl der Todesfälle ist eine geringere geworden. Seine Excellenz der kommandirende General Graf Waldersee besuchte gestern Vormittag in Begleitung des Generalarztes Dr. Behn die auf dem Hofe des alten Lazareths aufgestellten Zelte, ließ sich bei den darin untergebrachten Kranken herumführen und soll seine völlige Zufriedenheit mit den getroffenen Maßregeln ausgesprochen haben. — Die auf den österreichischen, baierischen und anderen süddeutschen Eisenbahnen schon längst eingeführten Hornsignale kommen seit einigen Tagen auch auf der Bahnstrecke Posen-Breslau zur Anwendung. Der Zweck dieser Einrichtung ist der, bei trübem, nebligem Wetter, wo der bisher benutzte Armtelegraph selbst auf kurze Strecken hin nicht zu erkennen ist, den Bahnwärtern das Herannahen der Züge bemerklich zu machen. Jeder Bahnwärter hat ein ganz einfach aus Blech konstruirtes, gerades, kurzes Horn erhalten, daß er immer bei sich führen muß, und so wie nun ein Zug abgeht, läßt der erste Bahnwärter auf der betreffenden Strecke ein Signal ertönen, das von dem nächsten Bahnwärter aufgenommen und weitergegeben wird, und so in kurzer Zeit an den Bestimmungsort gelangt. Auf der Bahnstrecke Moschin-Posen, die 22 Wärterhäuser hat, gelangt das Signal beispielsweise etwa in 7 bis 8 Minuten hierher. Es wäre sehr zu empfehlen, diese Einrichtung, die die Sicherheit des Reisens auf den Eisenbahnen zu vermehren geeignet ist, auf allen preußischen Bahnen einzuführen.

Bei dem Offiziers-Preisschießen, welches vor einigen Tagen auf dem Kernwerk stattfand, ereignete sich nachstehender beklagenswerther Unglücks-Fall. Nach dem Abendessen, welches nach Beendigung des Schießens, unter allseitiger Heiterkeit eingenommen wurde, marschirten die Offiziere unter dem Vortritt der Regimentsmusik in den Anlagen umher. Ein junger Offizier, der der Musik voranschritt, betrat in der Dunkelheit eine der Zugbrücken, welche von den Ausfallsthoren nach der Esplanade führen und die seit einigen Tagen gegen Abend aufgezogen werden, und stürzte in den Graben hinunter. Wie wir hören, hat er einen Beinbruch erlitten und liegt im Lazareth.

Gestern Früh fand in Glowno das diesjährige Prüfungsschießen des 46sten Regiments statt, bei welchem höchst glänzende Resultate erzielt wurden. Bei den Salven, welche die einzelnen Kompagnien zu 80 Mann auf die Kolonnenscheibe aus einer Distanz von 400 Schritt abgaben, waren durchschnittlich 70—80 Prozent Treffer. Bei dem Tirailleurschießen, bei welchem die Leute lang ausgestreckt auf der Erde lagen, und sich also in einer für das Schießen höchst unbequemen Stellung befanden, wurden aus einer Entfernung von etwa 250 Schritten vier Schüsse in der Minute nach der Scheibe abgefeuert und über 80 Prozent Treffer erzielt. Wenn unsere Armee nur halb so gut vor dem Feinde feuert, so können wir dem Ausgange einer Schlacht mit Ruhe entgegensehen. An dem Kugelfange, welcher in Glowno aufgerichtet war, hatten 150 Mann vier Tage lang gearbeitet. (Ostdeutsche Ztg.)

Bromberg, 2. Aug. [Verkauf einer Herrschaft.] Wie das hiesige Kreisblatt meldet, hat die Reichsgräfin Galicin die im Kreise Thorn gelegene Herrschaft Grabia, cira 23,000 Morgen, worunter 16,000 Morgen Forst, an die Handlung Gebrüder Lachmann in Berlin für 410,000 Thaler verkauft. (Pos. Z.)

Pleschen, 27. Juli. [Grenzverkehr.] Dem „Dziennik pozn." werden von hier zwei Fälle mitgetheilt, welche das Demoralisirende der russischen Grenzsperrre für die Anwohner wieder einmal recht anschaulich darthun. Vor Kurzem — erzählt das genannte Blatt — kaufte eine Bäuerin aus einem jenseits der Grenzen gelegenen Dorfe hier im Posenschen 10 Pfund Cichorien und wollte sie auf Umwegen über die Grenze bringen. Sie verständigte sich zu diesem Zwecke mit dem Kosacken, der sie zu ihrer Sicherheit über die Grenze führte. Hier erhielt er nach Verabredung ein Viertel Branntwein und zehn polnische Groschen zu Tabak. Sie kehrten beide nach Hause zurück. Als sie die Grenze überschritten haben, tritt mein Kosack plötzlich sehr barsch gegen die Frau auf mit der Frage: woher? Die Frau glaubt, daß er scherze und setzt ihren Weg und ihr Gespräch fort. Aber der zornige Kosack fällt sie an, mißhandelt sie, entreißt ihr die Cichorien und geht damit einen andern Weg ab. — Heute Morgen ereignete sich noch ein schlimmerer Fall. Vier Bauern kamen aus dem Königreich, um ihre Verwandten hier zu besuchen. Als sie wieder zurückkehren wollten, wurden sie von einem Kosacken angehalten, der drei von ihnen passiren ließ, den vierten aber, der eine Sense bei sich hatte, festhielt, um sie ihm abzunehmen. Der Bauer setzte sich zur Wehre. Aber der Kosack besinnt sich nicht lange und feuert ihm ein blindgeladenes Pistol ins Gesicht. Der Mann ist in Gefahr die Augen zu verlieren. Nach einigen Stunden kam ein Offizier mit einem Kosacken, um über das Vorgefallene Zeugen zu vernehmen. Der Kosack, der den Schuß gethan, gab sich alle Mühe, zu seinen Gunsten auf das Zeugniß einzuwirken: aber es gelang ihm nicht. (Pos. Z.)

C. **Rawitsch,** 2. Aug. [Silberne Hochzeit. — Sammlung für Hagen. — Waldecks Geburtstag.] In diesen Tagen feierte der hiesige Buchdruckereibesitzer, Buchhändler und Redacteur des „Rawitsch-Kröbener Kreisblattes", Hr. Reinhold Ferdinand Frank, aus der Grafschaft Glaz stammend, mit seiner Frau Wilhelmine, geb. Vetter aus Breslau, seine silberne Hochzeit. Obgleich die deshalb veranstaltete Feier sich auf den engsten Familienkreis beschränkte, so konnte es dennoch nicht verhindert werden, daß bei der allgemeinen Liebe und Werthschätzung, die das Jubelpaar in unserer Stadt genießt, von allen Seiten die lebhaftesten Beweise der Theilnahme an den Tag gelegt wurden. Diese Familienfeier erhielt dadurch noch eine allgemeine Bedeutung, daß an demselben Tage 25 Jahre verflossen waren, seitdem Hr. Frank Bürger hiesiger Stadt geworden ist. Seine Verdienste um die Commune, indem er durch eine Reihe von Jahren mit der größten Uneigennützigkeit und treuer Hingebung für ihr Wohl in amtlicher und außeramtlicher Beziehung thätig gewesen ist, sein Wohlthätigkeitssinn, der sich bei jeder Gelegenheit documentirte, sowie namentlich seine Bereitwilligkeit, armen Studirenden hilfreich die Hand zu bieten, boten Veranlassung genug, seinen Ehrentag in mancherlei Weise auszuzeichnen. Möge der Jubilar an der Seite seiner braven Gattin noch den goldnen Hochzeitstag im Vollgenuß aller irdischen Glücksgüter feiern. — Auf Anregung des Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Schneider hat gestern in Privatcirkeln eine Sammlung für den gefangenen Redacteur der „Insterburger Zeitung" Otto Hagen hierorts begonnen. — Dr. Waldecks 60ster Geburtstag ist auch hier von seinen Verehrern, den hiesigen Bürgern der deutschen Fortschrittspartei, im Hotel „zum grünen Baum", in angemessener Weise gefeiert worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Amtlicher Börsen-Aushang.

Nachdem die vereidete Commission für Qualitätsfeststellungen im Geschäft mit Sämereien aller Art dahier angezeigt hat, daß dieselbe bei den ihr amtlich obliegenden Untersuchungen von **Winter-Raps** und **Winter-Rübsen** die nachstehenden Grundsätze zur Richtschnur nehme, nämlich:

guter gesunder Winter-Raps, Durchschnitts-Qualität 1862er schlesischer Ernte und desgleichen Winter-Rübsen muß trocken und dumpffrei sein;

das Vorhandensein schimmeliger, das vereinzelte Vorkommen erwachsener Körner macht die Waare nicht ohne Weiteres unlieferbar;

im Uebrigen bleibt Würdigung des besondern Falls vorbehalten;

so wird solches hierdurch bestätigt und zur Kenntniß gebracht.

Breslau, den 2. August 1862. **Die Handelskammer.**

** **Liverpool,** 1. August. [Baumwolle.] Auf die vorige Woche herrschende Gleichgiltigkeit ist eine lebhafte Frage gefolgt, wodurch Preise von amerikan., brasil. und egyptischen Sorten ⅛ d bis ½ d, von Suraten ¼ d pr. Pfd. gehoben wurden. — Die Steigerung in New-York auf 50 c für mid. Georgia beweist, was man dort von der Aussicht auf neue Zufuhren hält, und da der Manchestermarkt in Folge günstiger Berichte von Indien auch besser gegangen ist, so erwarten wir anhaltend gute Frage, besonders da viele Spinner, erschreckt durch die kürzlichen amerikanischen Berichte, durch den Wiederverkauf eines großen Theils ihrer Läger sich sehr entblößt haben. — Umgesetzt wurden diese Woche 51,700 Ballen, wovon 19,620 B. auf Speculation und 15,240 B. zur Ausfuhr; heut verkauft 10,000 Ballen. Unterwegs von Ostindien 348,000 Ballen gegen 290,000 B. Suraten und 37,000 B. amerikan. voriges Jahr. **Prange u. Meyer.**

Karlsruhe, 1. August. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der badischen 50 Fl.-Loose wurden folgende 50 Serien, à 100 Stück Loose gezogen. Serie 36, 107, 118, 120, 172, 175, 249, 256, 264, 277, 302, 309, 325, 392, 393, 433, 449, 470, 477, 478, 495, 498, 511, 546, 553, 565, 584, 589, 636, 638, 650, 677, 700, 709, 721, 768, 784, 792, 803, 815, 825, 826, 849, 869, 883, 889, 903, 967, 968, 979. Die Gewinnziehung findet am 1. September d. J. statt.

Breslau, 4. August. [Wochen-Bericht des schles. landw. Central-Comptoirs, Ring Nr. 4.] Wir hatten in dieser Woche sehr heiße trockene Tage, die den Erntearbeiten außerordentlich zu statten gekommen sind, diese sind daher in hiesiger Gegend sehr vorgeschritten, und dürfte Roggen, Gerste und Weizen zumeist geborgen sein; die Resultate der Ernte können im Allgemeinen als günstig betrachtet werden. Bei Roggen differiren die Probe-Erdrusche zwischen 2—4¼ Scheffel pr. Schock, je nachdem das Korn auf dem Felde gelagert oder gestanden hatte. Die Lagerung hat auch der Kornausbildung des Weizen geschadet, die inzwischen zu Markte gekommenen Qualitäten ließen jedoch weder in Farbe noch Kornbildung etwas zu wünschen übrig. Die Aussichten auf die Haferernte sind sehr günstig. Süd-Deutschland berichtet von großen Enttäuschungen in seiner Roggen- und Weizenernte, während es von der Gerste ein besseres Resultat erwartet. Die Kartoffelkrankheit macht sowohl dort, wie in ganz West-Deutschland, in unseren Ostseeprovinzen und auch in Schlesien große Fortschritte; auf dem leichten Boden der Mark tritt dieselbe nicht mit solcher Intensität hervor. In England blieb in Folge schönen Wetters die Stimmung im Getreidehandel ruhig: Preise behaupteten sich dessenungeachtet fest, wegen mäßiger Zufuhren. In Holland, wie in Belgien zeigte sich mehr Verkaufslust, welche jedoch nur die amsterdamer Roggenpreise nachtheilig beeinflußte. An dem pariser Markte war schon viel neue Waare, von zumeist guter Beschaffenheit, offerirt, welche bei Zurückhalung der Käufer billiger erlassen wurde. Mehlpreise gewannen dagegen schließlich an Festigkeit. Die Schweizermärkte verliefen, ebenso die bairischen, unter kleinen Preisrückgängen. Italien dokumentirte feste Stimmung, während Süd-Oesterreich im Gegensatz von Ober-Oesterreich und Ungarn matte Haltung verrieth. Zur Befestigung der letzteren Märkte trugen namentlich die Einkäufe für Süd-Deutschland und den Rhein bei. Schlesien verkaufte seine etwas stärkere Zufuhren aus neuer Ernte zu billigeren Preisen, weil Sachsen und Thüringen weniger wie früher von ihm verlangten. Auch der Bedarf dieser Länder versorgte sich bereits zum großen Theil aus neuem, inländischen Gewächs, weshalb alte, auswärtige Waare im Werth verlor. Westfalen escomptirte die günstige Witterung, ebenso Köln, welches an manchen Tagen aber auch den berliner besseren Notirungen folgte. Hannover urtheilte von seinen ersten Roggenzufuhren auf eine gute Ernte und setzte deshalb seine Preise herunter. Mecklenburg versprach dem berliner Markt baldige Zufuhren aus seiner Ernte. Hamburg blieb vorwiegend fest, ebenso Stettin, Danzig und Königsberg; erstere drei Plätze wegen kleiner Bestände, letzterer wegen herabgestimmter Erwartungen für die Ernte. Der berliner Markt verrieth fortdauernd sehr günstige Stimmung, besonders für Roggen, wovon die Vorräthe sehr zusammengegangen sind.

Der Getreidehandel betrug daselbst

	Weizen.	Rogen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
am 1. Aug. 1862.	660 W.	2748 W.	96 W.	910 W.	143 W.
am 1. Juli 1862.	617 W.	4533 W.	95 W.	1050 W.	— W.
am 1. Aug. 1861.	1637 W.	9163 W.	159 W.	2691 W.	— W.
am 1. Aug. 1860.	577 W.	4094 W.	154 W.	1723 W.	— W.
am 1. Aug. 1859.	2137 W.	8753 W.	76 W.	1614 W.	— W.
am 1. Aug. 1858.	858 W.	10,553 W.	— W.	1393 W.	— W.

Der Wasserstand der Oder hat sich um Nichts gebessert, zuletzt betrug derselbe am hiesigen Unterpegel 1 Fuß. Die Frachten erhielten sich somit hoch; für 2125 Pfd. Weizen nach Stettin 5 Thlr., für 1875 Pfund Gerste 4 1/12 Thlr. ohne Lieferzeit.

Weizen fand in dieser Woche sehr wenig Kauflust, nur die feinsten Qualitäten konnten für den Consum untergebracht werden, andererseits war die Auswahl unter den Angeboten nur mittelmäßig, während demnach bessere Qualitäten sich gut behaupteten, wurden mittlere und geringere zuletzt billiger erlassen. Am heutigen Markte war die Stimmung flau. Pro 85 Pfd. Z.-G. weißer schlesischer 75—82—88—92 Sgr., gelber schlesischer 75—82—86—89 Sgr., gelbe neue Waare 78—84 Sgr., weißer galizischer 74—80—86 Sgr., gelber galizischer 74—78—82 Sgr. — Roggen zeigte sich unter dem Einfluß der Witterung und des Angebots neuer Waare, die ziemlich trocken (80—83 Pfd. pro Scheffel schwer) zu Markt kommt, sehr lustlos und waren Preise nachgebend, zuletzt gegen vorige Woche circa 4 Sgr. billiger. Am heutigen Markt waren Preise gut behauptet, per 84 Pfund 55—57—58—59 Sgr. Im Lieferungshandel waren mit Beginn der Woche Termine stark weichend, behaupteten sich jedoch in deren Verlauf, nur Juli-Lieferung erfuhr noch am Ultimo bei schwachen Kündigungen weiteren Preisdruck. Regulirungspreis 46¾ Thlr. An der heutigen Börse waren Termine etwas matter. Pr. Scheffel 84 Pfd. Z.-G., per 2000 Pfd. Z.-G. loco 55, 56, 58, 59 Sgr., feinste über Notiz bez., pr. dies. Mt. 45 Thlr. Brf., Aug.-Sept. 44¾ Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 44¼ Thlr. bez., Oktbr.-Nov. 43½ Thlr. Br., Novbr.-Dezemb. 43¼—43 Thlr. bez., April-Mai 43 Thlr. Br. — Gerste zeigte sich allein von der Mattigkeit des Marktes nicht beeinflußt, wurde vielmehr bei steigender Preisrichtung gehandelt. Heut waren Preise bei ruhiger Stimmung ohne wesentliche Aenderung, pr. 70 Pfund 42—43½ Sgr. — Hafer fand nur schwache Beachtung und konnte daher sich im Preise kaum behaupten. Am heutigen Markt galt pr. 50 Pfd. 27½—28½ Sgr. — Hülsenfrüchte ohne bemerkenswerthe Nachfrage. Koch-Erbsen wenig beachtet à 90 Pfd. 52—56 Sgr. Futter-Erbsen 47—51 Sgr. — Wicken 40—46 Sgr. pr. 90 Pfd. — Buchweizen pr. 70 Pfd. 36—42 Sgr. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—80 Sgr., große böhmische und ungarische 90—110 Sgr. — Weiße Bohnen, galizische 60—70 Sgr., schlesische 65—75 Sgr. — Roher Hirse 40—44 Sgr., gemahlener pr. 176 Pfund brutto unversteuert circa 5½ Thlr. — Pferdebohnen 52—55 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kleesaat war in Folge der flauen auswärtigen Berichte wenig beachtet, der Umsatz war daher beschränkt, zumal Angebote neuer Zufuhren fehlten. Wir notiren rothe nach Qualität 8—13 Thlr., hochfeine darüber. Weiße in alter Waare 8½—16 Thlr., neue Waare 14—18 Thlr., hochfeine 19 Thlr. angeboten. — Oelsaaten werden in mehr oder minder beschädigter Waare viel angeboten und zu kaum behaupteten Preisen in sehr verschiedenen Qualitäten gehandelt, wogegen diese für die besseren Sorten gern bewilligt wurden. Von Sommerwaare war bereits Mehreres am Markt. Am heutigen Markt war die Stimmung fester. Wir notiren Winterraps 195 216—237 Sgr., Winterrübsen 206—222—232 Sgr., Sommerwaare 180—210 Sgr. pr. 150 Pfund brutto. — Rapskuchen loco 53—54 Sgr. pr. Ctnr., spätere Lieferungen billiger erlassen. — Leinkuchen 70—76 Sgr. pr. Ctr. in Partien. — Rüböl blieb in matter Stimmung bis Donnerstag, wo es sich etwas befestigte. Der Regulirungspreis für Juli war 13⅚ Thlr. fest. Gekündigt 150 Ctnr. Pro Ctnr. 100 Pfd. Z.-Gw. loco 14⅙ Thlr. bez., pr. d. Mon. 14 Thlr. bez., Aug.-Sept. 14 Thlr. Br., Sept.-Oktbr. 13 11/12 Thlr. bz., 14 Thlr. Br., Okt.-Nov., Nov.-Dezbr. 13 11/12 Thlr. Br., Dezbr.-Januar, April-Mai 1863 13⅚ Thlr. Br. — Leinöl 14½ Thlr. Gld. — Spiritus wurde von den hiesigen Lagern mehr angeboten, demzufolge gewann eine matte Stimmung die

Oberhand und wichen Preise um 5/12—1/3 Thlr. pr. 100 Quart, je nach Entfernung der Lieferung, befestigten sich jedoch heut wieder um ungefähr 1/6 Thlr., es galt heut pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 18 2/3 Thlr. bez., loco leihweise Faß pr. d. M., Aug.-Sept., Sept.-Oktbr. 18 1/3 Thlr. Br. u. Gld., Oktbr.-Novbr. 17 1/2 Thlr. Gld., Nov.-Dezbr. 17 1/6 Thlr. Gld. — Mehl fand nur beschränkte Frage, Weizenmehl war kaum preishaltend, Roggenmehl billiger erlassen. Weizen- I. à 4 2/3—5 Thlr., Weizen- II. 4—4 1/3 Thlr. Roggen I. 3 2/3—11/12 Thlr., Hausbacken- 3 5/12—7/12 Thlr. pr. Ctnr. unversteuert, en détail 1/6 Thlr. höher bezahlt, Roggen-Futtermehl à 42—43 Sgr., Weizen-Kleie 29—30 Sgr. pr. Centner. — Zink ohne Umsatz. — An hiesiger Börse wurden im Monat Juli gekündigt 12,000 Ctnr. Roggen, 1200 Ctnr. Rüböl, 45,000 Quart Spiritus, 5200 Scheffel Hafer, 150 Wspl. Winterrübsen. — Butter wurde bezahlt in frischer roher schlesischer Waare 18 1/2—19 21 1/2 Thlr., feinste Dominialbutter 23 1/2—24 1/2 Thlr. pr. Ctnr.

† **Breslau,** 4. August. [Börse.] Bei matter Stimmung waren Spekulationspapiere niedriger. National-Anleihe 66 3/8, Credit 86 bezahlt, wiener Währung 80 5/12—80 1/3 bezahlt. Oberschlesische Eisenbahnaktien 160 1/2 bis 160, Freiburger 131, Neisse-Brieger 78 3/4, Oppeln-Tarnowitzer 30 bezahlt und Geld. Fonds fest, schles. 3 1/2proc. Pfandbriefe gesucht.

Breslau, 4. Aug. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen etwas matter; pr. August 45 Thlr. Br., August-September 44 3/4 Thlr. Br., September-Oktober 44 1/4 Thlr. bezahlt, Oktober-November 43 1/2 Thlr. Br., November-Dezember 43 1/4—43 Thlr. bezahlt, April-Mai 43 Br.

Hafer pr. August 22 1/4 Thlr. Br.

Rüböl fest; loco 14 1/6 Thlr. bezahlt, pr. August 14 Thlr. bezahlt, August-September 14 Thlr. Br., September-Oktober 13 11/12 Thlr. bezahlt, 14 Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 13 11/12 Thlr. Br., Dezember-Januar 13 5/6 Thlr. Br., April-Mai 13 5/6 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 18 2/3 Thlr. bezahlt, pr. August, August-September und September-Oktober 18 1/3 Thlr. Br. und Gld., Oktober-November 17 1/2 Thlr. Gld., November-Dezember 17 1/6 Thlr. Gld., April-Mai —.

Zink ohne Angebot. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

○ **Breslau,** 2. August. In der gestrigen Wochen-Versammlung des breslauer Hypotheken- und Baukredit-Vereins bei Morgenthal stellte Dr. Groß-Hoffinger die traurigen Folgen des Monopol-Kredites absoluter Staaten und finanzieller Cliquen dar und stellte die Behauptung auf, daß der gesetzlichen Organisation des Volks-Kredites in Preußen kein gesetzliches Hinderniß im Wege stehe. Zur Deputation nach Berlin wurden drei Mitglieder erwählt, die Frage: ob und wann die Deputation abgehen solle, vertagt. Dr. Groß-Hoffinger wurde beauftragt, im Geiste seines Vortrages an die Regierungsbehörde Eingaben zu machen und ihr somit die traurigen Resultate des Kreditmißbrauchs im Großen, namentlich von Seiten auswärtiger absoluter Staaten, vor Augen zu stellen. Herr Dr. Groß-Hoffinger bekämpfte mit Nachdruck ein diesfalls etwa vorhandenes Mißtrauen in die preußische Regierung, welche die Selbsthilfe des Volkes und Selbstverwaltung seines Kredites nirgends hemme und hindere. Wenn bisher nicht genug für die Emancipation des Volks-Credits geschehen sei, so läge die Schuld daran mehr an dem vorhandenen Indifferentismus und ungenügendem Vertrauen des Volkes in sich selbst.

e. f. **Breslau,** 3. Aug. [Neu-Deutschland-Verein.] In der ordentlichen Sitzung vom 2. August d. J. im Lummertschen Lokale, Neue Antonienstraße Nr. 4, hielt Herr E. Falkenhain seinen angekündigten Vortrag „Vorbereitungen zur Reise nach Neu-Deutschland in Südamerika", welchem man mit größter Aufmerksamkeit folgte. — Um Mißverständnisse zu vermeiden, bemerkte der Vortragende, daß der Verein sich nicht gebildet habe, um zur Auswanderung zu verleiten, sondern nur, um Unglücksfälle zu verhüten und einen Centralpunkt zu schaffen. — In einer der nächsten Sitzungen wird Herr Lithograph Müller, welcher mehrere Jahre lang in Amerika lebte, auch das La Platagebiet bereist und längere Zeit in Uruguay gewohnt hat, interessante Notizen zum Besten geben. — Nächsten Sonnabend findet wieder gesellig-gemüthliche Versammlung statt.

e. f. **Breslau,** 3. Aug. [Breslauer Dichter-Schule.] Seitdem auch Gästen die Anwohnung bei der allgemeinen Kritik gestattet ist, wächst der Verein an produktiven Mitgliedern resp. an Kräften immer mehr, und manches, bis dahin im Verborgenen lebendes Talent hat, wie sich die Prüfungskommission in der Sitzung von heut auch wieder überzeugte, geistreiche Produkte eingeliefert, welche in dem für den diesjährigen Weihnachtstisch bestimmten Album ihren Platz finden werden. — Auch einige Damen haben bereits die Mitgliedschaft durch ihre Produktivität errungen.

Abend-Post.

Frankfurt, 1. Aug. Der Redaction geht folgende Erklärung zur Veröffentlichung zu:

Die Nummer 214 der augsburger „Allgemeinen Zeitung" enthält Seite 3496 einen Correspondenz-Artikel aus Frankfurt a. M., welcher, was das Ober-Commando über die hiesige Bundes-Garnison betrifft, Wort für Wort unwahr ist. — Die Tendenz dieser Zeitung, die es sich zur Aufgabe macht, Preußen und seine Regierung in jeder Weise herabzusetzen und zu verdächtigen, was auch in der Aufnahme des erwähnten Artikels klar zu Tage tritt, hat mich bewogen, eine Widerlegung derselben nicht direct zugehen zu lassen, mich vielmehr an die verehrliche Redaction Ihres vielgelesenen Blattes mit dem Ersuchen zu wenden, in geeigneter Weise eine Berichtigung in eine der nächsten Nummern der „Kölnischen Zeitung" aufnehmen zu wollen, und ich halte mich hierbei im Voraus überzeugt, Wohldieselbe wird hierzu gern die Hand bieten. Was zunächst das Aushängen der deutschen Fahnen betrifft, so hat das hiesige Ober-Commando direct befohlen, daß diese ebenso wie auf dem Bundes-Palais, sowie an der Hauptwache aufgezogen werden sollen, einem Aushängen an der Stadt-Caserne ist dasselbe in keiner Weise entgegengetreten. Ebenso unwahr ist die Nachricht, das Ober-Commando hätte das Anerbieten des Comite's des deutschen Schützenfestes abgelehnt, die Schießstände der Bundes-Garnison nach Beendigung des Festes unter Uebermachung von Gaben zu einem Preisschießen zu überlassen; ein solches Anerbieten hat niemals stattgefunden, sondern ist diese Angelegenheit nie über das Stadium einer einmaligen ganz confidentiellen mündlichen Mittheilung durch ein Mitglied des erwähnten Comite's hinausgelangt, daß es bei Letzterem zur Sprache gebracht worden, der Garnison in der angedeuteten Weise eine Aufmerksamkeit zu erzeigen. Es wurde diese Mittheilung mit Dank entgegengenommen, und sah das Ober-Commando sodann weiteren officiellen Schritten des Comite's entgegen, die jedoch aus unbekannten Gründen durchaus unterblieben sind. Dies ist der einfache Thatbestand; die verehrliche Redaktion wird ersehen, welche lügenhafte Verdrehung der Correspondent der augsburger Zeitung der ganzen Sache gegeben hat, und von demselben Gefühle wie der Unterzeichnete geleitet, die nachgesuchte Widerlegung mit der gehörigen Abfertigung in Ihre geschätzte Zeitung aufnehmen. Selbstverständlich ist, daß das Ober-Commando nicht nur dem Comite des Schützenfestes durchaus nichts in den Weg gelegt hat, vielmehr allen Wünschen desselben auf das Bereitwilligste entgegengekommen ist.

Frankfurt a. M., 1. August 1862.

Prinz Holstein,
Generallieutenant u. Ober-Befehlshaber der Bundes-Truppen zu Frankfurt a. M.

London, 2. August. Cobdens Angriffe gegen Lord Palmerston in der gestrigen Unterhaussitzung waren resultatlos. Sie bestanden in den Vorwürfen, daß der Premier jede Reform gehindert und verschwenderisch gewirthschaftet habe, so wie Kriege heraufbeschwöre. Lord Palmerston widerlegte diese Anklagen in theilweise humoristischem Tone. Verschiedene andere Redner sprachen für und gegen Cobden. (K. Z.)

Die „Italie" vom 31. Juli, die uns so eben zugeht, bringt einen Leit-Artikel: „Garibaldis Programm", worin von dem Satze ausgegangen wird, daß die Garibaldi-Angst sich nun auch an der pariser Börse etwas gelegt zu haben scheine. In Italien habe die Besorgniß nur die Oberfläche berührt, sei man hier über Garibaldis Absichten beruhigter? Ja und nein, je nachdem man's nehmen wolle. Man wisse, daß dahinter eine Aufregung herrsche, die jeden Augenblick zu einer Explosion führen könne; das Land habe aber zu seinem National-Helden das felsenfeste Vertrauen, daß der König auf Alles ein wachsames Auge habe. Das unbedingte Vertrauen auf den König Victor Emanuel sei der Grund, weshalb die Gemüther ruhig seien und die Geschäfte ungestört ihren Fortgang behielten. Garibaldi werde niemals so weit gehen, daß er sich um das Vertrauen des Königs bringe. Wenn ein Mann wie Garibaldi sich einer Sache ergebe, so gebe er sich ganz und gar; seine Fehler seien hauptsächlich Temperaments-Fehler. Wenn er in Sicilien das Nationalgefühl überreize, wenn er keine Schonung und Rücksicht kenne, wenn er gegen den Buchstaben des Gesetzes verstoße, so sei dieser Ueberschwang, der, wo ihm ein Hinderniß, eine Gefahr vorkomme, mit Haut und Kragen hineinspringe, zu beklagen; aber wenn man der Sache tiefer nachforsche, wenn man seine Reden Wort für Wort scharf prüfe, so finde sich kein Ausdruck, keine Absicht, kein Wink, der einen Anhaltspunkt gestatte, Zweifel gegen seine aufrichtige constitutionell-monarchische Gesinnung zu fassen. Stets sei der König sein letztes Wort. Allerdings lasse sich jedoch nicht verkennen, daß Garibaldi jetzt ein gefährliches Spiel treibe: denn wer einen Brand entzünde, könne nie im Voraus dessen Dimensionen feststellen.

Der Kaiser Napoleon soll sich in Vichy endlich zu einem entscheidenden Entschlusse ermannt und eingestanden haben, daß die Lage in Italien so, wie sie seit der Anwesenheit Franz II. und der französischen Besatzung in Rom bestanden, nicht bleiben könne; man erwartet schon in den nächsten Tagen oder doch bis zum 15. August eine „Moniteur"-Note über diese „neue Wendung."

New-York, 22. Juli. [Trüber Stand für die Union.] Die Nachrichten, die wir so eben aus New-York vom Kriegsschauplatze erhalten, sind sehr dunkel, trotzdem erhellt aus ihnen, daß die Lage der Conföderirten sich weit mehr gebessert hat, als sich erwarten ließ. In Folge der Niederlage Mac Clellan's vor Richmond sind sogar die Anhänger der Secession in Kentucky und Tennessee ermuthigt worden, offen aufzutreten, und selbst newyorker Blätter wagen es nicht mehr in Abrede zu stellen, daß der Haß der Bevölkerung von Tennessee gegen die Bundestruppen sehr groß ist. Der Ohio, welcher zwischen Kentucky und Indiana fließt, ist jetzt die Schaubühne des Angriffkrieges von Seiten der Conföderirten. Die Secessionisten in Kentucky, nicht zufrieden die Bundestruppen in Kentucky zu bekriegen, sind über den Ohio in Indiana eingedrungen, um Besitz von den Ortschaften im Bundesgebiet zu nehmen, in der Art, die Schifffahrt zu verhindern und die Verbindung mit dem Bundesheer im Süden zu unterbrechen. Sollte Louisville und Frankfort in ihre Hände fallen, so wird die wahrscheinliche Folge sein, daß Kentucky sich durch die Abstimmung der Bevölkerung auch von der Union trennt.

Der Gewinn dieses Staates, der eben so reich und beinahe eben so bevölkert wie Virginien ist, würde für die Conföderation von der größten Wichtigkeit sein.

In dieser Woche ist eine regelmäßige tägliche Postverbindung zwischen Richmond und Washington entdeckt worden. Daß hochstehende Beamte, Oberoffiziere in der Armee, heute noch Agenten des Feindes sind, kann gar nicht bezweifelt werden — die falsche Nachricht, welche das von Burnside abgeschickte Hilfscorps zurückgehen machte und trotz der positiven Ordre zurückgehen ließ, ist wieder ein neuer Beweis davon. So war es notorisch, daß M'Clellan am 4. Juli Richmond und damit Besitz vom Präsidentenstuhl nehmen wollte. Der Feind konnte also seine Vorbereitungen ganz sicher treffen, um diese lächerliche Combination scheitern zu machen.

Inserate.

Die Verlobung meiner Pflegetochter **Bertha Kärger** mit dem Kunst- und Handelsgärtner Herrn **François Guillemain** zeige ich ergebenst an.
Breslau, den 1. August 1862.
[1408] **Hermine Simon.**

Die Verlobung unserer Tochter **Agnes** mit dem königlichen Gerichts-Assessor Herrn **Friedrich Stockmann** zu Breslau beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Schweidnitz, den 3. August 1862.
Carl Exner und Frau.

Agnes Exner.
Friedrich Stockmann.
Verlobte. [1388]

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Natalie,** geb. **Schlesinger,** von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 4. August 1862. [1411]
Carl Schiff.

Statt besonderer Meldung.
Mit Gottes Hilfe wurde gestern mein theures Weib von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [1384]
Gr.-Leipe, den 3. August 1862.
Pastor **L. Schmidt.**

Die heut Morgen 4¾ Uhr erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha,** geb. **Fröhlich,** von einem gesunden Knaben zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Altwasser, 4. August 1862. **J. Silber.**

Wir verloren gestern Abend 10¼ Uhr unsere liebe kleine **Helene** im Alter von 11 Monaten. Innig betrübt widmen wir diese ergebene Anzeige statt jeder besondern Meldung.
Breslau, den 4. August 1862. [1035]
Hermann Straka, Kaufmann.
Hedwig Straka, geb. **Kirschstein.**

Heute Früh 3½ Uhr starb unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der ehemalige Erbscholtiseibesitzer **Gottfried Scholz,** in einem Alter von 63 Jahren nach nur zweitägigem Krankenlager an Herzlähmung. Freunden und Bekannten diese traurige Kunde.
Brocke und Dürrgoy, 3. August 1862.
[1386] **Die Hinterbliebenen.**

Den zu Groß-Bargen am 1. d. M. erfolgten Tod unseres Vaters, des Oekonomen **Fr. Kohlmann,** zeigen wir entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an. [1393]
Sagan, den 2. August 1862.
Friedrich Kohlmann.
Gustav Kohlmann.

Heut ist mein Haushälter **Robert Seak** nach kurzem Krankenlager im 41. Lebensjahre gestorben, und bedaure ich sein zeitiges Ableben, da er mit Eifer, Treue und Liebe mir gedient hat. [1387]
Breslau, den 3. August 1862.
Fr. Friedenthal.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Auguste Müller mit Hrn. Herrmann Schmidt in Berlin, Frl. Margaretha Hanstein mit Hrn. Julius Held das., Fräul. Henriette Zeller in Meseritz mit Hrn. Dr. Oskar Jänicke, Adjunct an der Ritter-Akademie zu Brandenburg.

Ehel. Verbindungen: Hr. Wilh. Winsch mit Frl. Marie Lohmeyer in Berlin, Hr. Franz Neubert mit Fräul. Auguste Ramin das., Hr. G. Rohrbeck mit Frl. Anna Geiseler in Schillersdorf.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Th. Altmann in Berlin, Hrn. J. Hirschburg das., Hrn. Friedr. Rottstock in Treuenbrietzen, Hrn. Hermann Fehmer in Berlin, Hrn. Eduard Lehmann das., Hrn. Geh. Revisor C. Walter das., Hrn. Salomon Steinert das.

Todesfälle: Hr. Fierdrich Lehmann in Berlin, Hr. Pianoforte-Fabrikant G. Perau das., Hr. Kaufm. Carl Ottokar Schäffer das., Hr. Rittergutspächter Winkler in Gräfendorf.

Ehel. Verbindung: Hr. Dr. phil. H. Fechner in Erfurt mit Frl. Paula Göbell aus Liegnitz.

Geburten: Ein Sohn Herrn Graf Posadowsky-Wehner in Blottnitz, Herrn Seminardirektor Semerak in Kreuzburg, eine Tochter Herrn Oscar Theiner in Breslau, Herrn Ober-Postsekretär Behrend in Hirschberg, Hrn. Dr. F. Sabarth in Reichenbach.

Todesfälle: Herr Bäckermeister Contenius in Parchwitz, Frau Molly Lattorff, geb. Arnold in Jauer, Frau Diaconus Ottilie Dorothea Küchenmeister geborne Metz in Freiburg, Herr Johann Thomas in Frankenstein.

Theater-Repertoire.

Dinstag, 5. August. (Gewöhnl. Preise.) Letztes Gastspiel der kgl. Hofopernsängerin Frl. **Pauline Lucca: „Die Jüdin."** Große Oper mit Tanz in 4 Akten von Scribe, übersetzt von F. Elmenreich. Musik von Halevy. (Recha, Frl. Pauline Lucca.)

Mittwoch, den 6. August. (Kleine Preise.) 1) Zum zweiten Male: **„Die Fremden."** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. 2) **„Caroline,** oder: **Ein Lied am Golf von Neapel."** Liederspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz. Musik (mit Benutzung eines italienischen Volksliedes) von F. Gumbert.

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, 5. August. (Gewöhnl. Preise.) Zum fünften Male: **„Margarethe, die Parodirte,** oder: **Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang."** Große hochromantische Oper mit Gesang, Tanz und Musik in 4 Akten und 5 hintereinander folgenden Bildern und Schluß-Tableaus von Quidam. Musik von A. Büchel. Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

[1282] **Reform-Verein.**
Heute Dinstag, Abend 8 Uhr: Versammlung Grünstr. 6. Freunde religiöser Reform werden eingeladen. **Der Vorstand.**

Für Hautkranke!
Sprechst.: Vorm. 9—11 U., Nachm. 3—5 U.
[1211] Dr. **Deutsch,** Friedr.-Wilhelmstr. 65.

Im Verlag von **Julius Klinkhardt** in Leipzig ist ganz neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben: [1038]
Traut, Dr. H. Th.,
Deutsches Vocabelbuch.
1500 für die Etymologie und Orthographie charakteristische Wörter.
Mit Bezeichnung der mittel- und althochdeutschen Formen.
8. broschirt. 6 Sgr.
Vorliegendes Werkchen soll die Resultate historischer Sprachforschung auf dem Gebiete der Lexikologie für die Zwecke der Schule darlegen. Als solches führt es in alphabetischer Abfolge die für die Etymologie und Orthographie charakteristischen Wörter dem Schüler vor und giebt ihm Aufschluß über die etymologische Bedeutung und heutige Schreibung derselben.

Volksgarten.
Heute Dinstag den 5. August: [1042]
Großes Volksfest.
Monstre-Illumination.
Militär-Doppel-Konzert,
unter Leitung der Kapellmeister Herren **Löwenthal** und **Galler.**
Um 8½ Uhr:
Große Prämienvertheilung für Damen
mit **20** theilweise werthvollen Prämien.
Hauptprämie:
Ein Portemonnaie mit zwei Dukaten.
Zweite Prämie:
Ein elegantes Damenkleid.
Jede Dame erhält **gratis** eine Nummer zur Prämien-Vertheilung.
Aerostatische Ueberraschungen.
Aufsteigen Japanesischer Ballons 2c.
Jeu de Matelot.
Preisklettern für Knaben.
Um 9 Uhr:
Pyrotechnische Spiele und **Brillant-Feuer.**
Um 9½ Uhr:
Großes Kunstfeuerwerk
mit vielen neuen Piecen.
Zum Schluß:
Große Brillant-Doppel-Sonne
mit pyrotechnischem Farbenspiel.
Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind in den nachfolgenden Commanditen zu haben: in der Restauration Albrechtsstr. Nr. 3; bei den Herren Kaufleuten: **Schlesinger,** Ring- und Blücherplatz-Ecke; **Milde,** Werderstraße Nr. 29; **Sperling und Comp.,** Schmiedebrücke Nr. 56; **Neumann,** neue Sandstraße Nr. 5; **Schmigalla,** Matthias-Straße im russischen Kaiser; **Amandi und Voigt,** Papierhandlung, Albrechtsstr. Nr. 14; **Schwartze und Müller,** Ohlauerstraße und Taschenstraßenecke; **Frankfurther,** Graupen-Straße Nr. 16; **Ehrlich,** Nikolaistraße 13.
Kassenpreis à Person 5 Sgr.,
Kinder 2½ Sgr.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Seiffert in Rosenthal.
Morgen Mittwoch: [1389]
Großes Gartenfest,
mit neueingerichteter Decoration der Illumination durch bunte Beleuchtung; dazu **Harmonie-Concert,** Restauration à la carte; Lagerbier vom Eise,
gemengte Speise.
Anfang des Concerts 4 Uhr Entree 2½ Sgr wozu ergebenst einladet: **Seiffert.**
Dieses Fest findet alle Mittwoch statt.

Seiffert'a Hôtel, Alte-Taschenstraße.
Heute Dinstag, um 7 und 9 Uhr Abends:
Production
des durch die Mnemonik wunderbar gelehrten
Hundes Robin. [1390]
Das Nähere durch Anschlagezettel.

Mein Unterrichts- und Erziehungs-Institut
habe ich von Berlin nach Schönweide bei Cöpenick, 1½ Meilen von Berlin, verlegt. Auch ferner werde ich besonders für das [701]
Fähndrichs- u. Freiwilligen-Examen, sowie für die höheren Classen von Schulen
vorbereiten. Die gesunde Landluft, Turn-, Fecht- und sonstige militärische Uebungen werden gewiss dahin wirken, dass Körper und Geist meiner Zöglinge sich harmonisch entwickeln. Eltern und Vormünder wollen sich daher vertrauensvoll an mich wenden. Meldungen werden vorläufig auch in Berlin, Adlerstrasse Nr. 10 angenommen.
Dr. J. Killisch zu **Schönweide** bei Cöpenick, nahe dem Bahnhofe.

Es ist zum Todtlachen,
wie sich die Leute um das Schriftchen: Beweis, daß die **Frauenzimmer keine Menschen** sind, reißen, welches in allen Buchhandlungen für 5 Sgr. zu bekommen ist. [236]

Für Herrn Otto Hagen haben wir empfangen: 6 Thlr., gesammelt beim 1. Stiftungsfeste des Männerturnvereins zu Ohlau, von Herren A. J., O. R., G. R., H. F., P. B., A. A. 2 Thlr. [1039]
Exped. der Bresl. Zeitung.

Die im Monstre-Concerte des Mus.-Dir. Wieprecht im Victoria-Theater in Berlin mit grösstem Beifall aufgeführten Compositionen:
Krönungsmarsch von **Meyerbeer,**
Wilhelms-Marsch, Op. 200, von **Kontski,**
sind für Piano, zu 4 Händen, für Piano leicht arr., für 2 Pianos, für Orchester in Partitur und Stimmen, für Militärmusik, in unserem Verlage erschienen und in allen soliden Musikhandlungen vorräthig. [1032]
Berlin. **Schlesinger**'sche Buch- und Musikhandlung.

Es hat ein berüchtigtes Individuum unter Mißbrauch meines Namens im Juli d. J. in die „Berliner Vossische Zeitung" eine zahnärztliche Anzeige einrücken lassen. Ich erkläre hierdurch, daß diese Anzeige nicht von mit ausgegangen ist.
Breslau, den 4. August 1862.
[1040] Zahnarzt Dr. **Bruck.**

Folgende 2 von mir acceptirte, vom Aussteller noch nicht unterzeichnete Wechsel:
Thlr. 425 d. dato Werdau 15. Juli vier Monat dato;
450 desgl. ult. November,
zahlbar in Breslau bei Herren Hübner und Kretschmer, am 18. Juli zur Post aufgegeben, sind am Bestimmungsort nicht angekommen; ich warne daher vor Ankauf und Mißbrauch derselben. [1402]
Lodz, den 1. August 1862.
Hermann Landau.

Kunst-Auction.
Durch jede Kunst- und Buchhandlung ist zu beziehen:
Catalog der von dem verstorbenen Herrn Dompropst und General-Vikar
Vincent Kilinski in Posen
hinterlassenen reichen
Kupferstich-Sammlung
in vorzüglich gewählten, meist geistlichen Darstellungen der würdigsten Meister, welche nebst einer Sammlung von **Handzeichnungen** aus demselben Nachlasse, **Montag, den 25. August d. J.** und folg. Tage zu Leipzig im Auctions-Locale des Unterzeichneten öffentlich versteigert werden.
Leipzig, den 22. Juli 1862.
[1036] **Rudolph Weigel.**

Heute Dinstag [1391]
großes Wurstabendbrodt
nebst weltbekanntem vorzüglichen Sauerkraut und Lagerbier vom Eise bei
Carl Schwenke, vormals Rotschke.

Mittagstisch כשר
zu 6 u. 8 Thlr. monatlich empfiehlt die Restauration **A. Chrambach,** Graupenstr. 1.

Meinen geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes unverändert fortführe, und bitte das meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen, da ich mich stets bemühen werde, allen Anforderungen zu genügen. [1404] Verw. **B. Anlauf.**

Sichere ärztliche Hilfe in Geschlechts (galanten) Krkh. Ohlauerstr. 34, **2.** Et. v. 7—9, 1—4.

Radicale Heilung
aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse 2c. ohne Operation,** bei [886]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

---

[993]
Schon
von 10 Sgr. an:
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden, mit ganzem Goldschnitt, in feiner Pressung, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5.

---

400 Thaler werden auf ein hiesiges Grundstück zur sicheren Hypotheke gesucht. Zu erfragen bei Herrn Schneider, Karlsstraße Nr. 50. [1231]

Nähmaschinen
für Schneider mit Patent-Vorrichtung zum Borten-Annähen, für Schuhmacher, leipziger Construction, sowie Weißzeugmaschinen mit und ohne Säumer, Tambourirmaschinen nach französischer Art, stehen zu Fabrikpreisen in der Nähmaschinen-Niederlage **Ring Nr. 20** zum Verkauf. [1405]

Aus neuer Zufuhr offerirt in ganz besonders schönen, fetten Qualitäten zu wieder ermäßigten Preisen: [1043]
Holl. Jäger-Heringe,
Emdner Matjes-Heringe und
Engl. Matjes-Heringe,
aus Junifang.
Carl Jos. Bourgarde.


Jetzt geht es wieder los mit schönem neuen
Raucher-Lachs,
der so feinschmeckend wie Rhein-Lachs ist, und auch
Speck-Flundern,
hoffentlich am schönsten in Breslau bei
G. Donner, Stockgasse Nr. 29,
Hering- und Fischwaaren-Handlung.

Das Dom. Kottlischowitz bei Tost verkauft einen nur wenige Jahre in Gebrauch gewesenen kupfernen **Dampfkessel,** 8' lang, 3' hoch. [1022]

Amtliche Anzeigen.

[1495] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 84 die Firma **A. Finger** zu Habelschwerdt, und als deren Inhaber der Lederhändler **Alexander Finger** daselbst am 1. August 1862 eingetragen worden.
Habelschwerdt, den 1. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1497] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist unter
Nr. 93 verwittwete Kaufm. **Ihle, Emilie Bertha Mathilde** geb. **Niedergesäße** zu Greiffenberg in Schl., als Inhaberin der Firma **J. G. Ihle** das.,
Nr. 94 der Schuhmachermeister und Lederhändler **Johann Bernt** zu Löwenberg in Schl., als Inhaber der Firma **Johann Bernt** daselbst,
Nr. 95 der Apotheker **Hugo Theodor Herrmann Fiebig** zu Lähn, als Inhaber der Firma **H. Fiebig** daselbst,
Nr. 96 der Papierfabrikant **Johann Wilhelm Eduard Dohnisch** zu Herrnsdorff, Kreis Löwenberg, als Inhaber der Firma **J. E. Dohnisch** daselbst sowie in unser Prokuren-Register unter Nr. 5 **Emil Eduard Wünsche** zu Greiffenberg, als Prokurist der Firma **J. G. Ihle** daselbst heute eingetragen worden.
Löwenberg den 26. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1498]
In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 3 unter der Firma **Freund und Kabitz** am Orte Kreuzburg Oberschl. unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
1. der Kämmerer **Gottlieb Freund** zu Kreuzburg,
2. der Seifensiedermeister **Julius Kabitz** daselbst.
Die Gesellschaft hat vor dem 1. März 1862 begonnen.
Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht jedem Gesellschafter zu.
eingetragen worden.
Kreuzburg OS., den 28. Juli 1862.
Königliches Kreis-Gericht.
Abtheilung für Ferien-Sachen.

[1496] **Bekanntmachung.**
Handels-Register.
In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 14 die unter der Firma **B. H. Toepler** zu Löwenberg seit dem 1sten Mai 1856 bestehende Handels-Gesellschaft eingetragen worden.
Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann **Benjamin Heinrich Toepler** zu Löwenberg,
2. die Erben des zu Goldberg verstorbenen Commerzienraths **Friedrich August Bormann,** nämlich:
a. die verwittw. Commerzienrath **Bormann, Marie Wilhelmine** geb. **Pfenninger** zu Goldberg,
b. die vereh. Kaufm. **Wauer, Marie Pauline Louise** geb. **Bormann** zu Herrnhut,
c. die vier Geschwister **Friedrich Theophilus, Heinrich Carl, Alfred Wilhelm Johannes, Martha Auguste Bormann,**
ad a, b, c vertreten durch einen aus
1. dem Buchhalter **Adolph Pfenninger** zu Neukirch,
2. dem Kaufmann **Adolph Wauer** zu Herrnhut,
3. dem Gemeindevorsteher **Heinrich Wilhelm Pfenninger** zu Herrnhut,
4. dem Fabrik-Inspektor **Wilhelm August Hoffmann** zu Neukirch
bestehenden Verwaltungs-Rath.
Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur:
a. der Kaufmann **Benjamin Heinrich Toepler** und
b. der Fabrik-Inspektor **Wilhelm August Hoffmann,**
aber jeder für sich allein, befugt.
Löwenberg, den 26. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1417] **Bekanntmachung.**
In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts sind zufolge Verfügung vom 28. Juli d. J. heut folgende Firmen eingetragen worden:
sub Nr. 116 **J. C. Tilch** und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Carl Tilch** zu Friedland in Schl.,
sub Nr. 117 **A. Heller,** und als deren Inhaber der Apotheker **August Traugott Heller** zu Friedland in Schl.,
sub Nr. 118 **F. Koschmieder,** und als deren Inhaber der Papier-Fabrikant **Friedrich Wilhelm Koschmieder** zu Friedland,
sub Nr. 119 **B. Haenel,** und als deren Inhaber der Kaufm. **Johann Gottlieb Benjamin Haenel** zu Dittersbach,
sub Nr. 120 **August Tauch,** und als deren Inhaber der Kaufm. **Gottfried August Tauch** in Kynau.
Waldenburg, den 29. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

[1494] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register sind heut folgende Firmen eingetragen worden und zwar:
1. unter Nr. 129 **F. Gallisch** zu Reinerz, Inhaber Kaufmann **Franz Gallisch** daselbst,
2. unter Nr. 130 **A. Veith** zu Lewin, Inhaber Kfm. **Anton Veith** daselbst,
3. unter Nr. 131 **Brd. Glaser** zu Lewin, Inhaber Kaufmann **Bernhard Glaser** daselbst,
4. unter Nr. 132 **E. Peschke** zu Lewin, Inhaber Kaufmann **Eduard Peschke** daselbst,
5. unter Nr. 133 **J. Knappe** zu Lewin, Inhaber Kaufmann **Joseph Knappe** daselbst,
6. unter Nr. 134 **W. Hentschel** zu Lewin, Inhaber Kaufmann **Wilhelm Hentschel** daselbst,
7. unter Nr. 135 **Jg. Spitzhofer sen.** zu Wünschelburg, Inhaber Kaufmann **Ignatz Spitzhofer** daselbst,
8. unter Nr. 136 **Joseph Meier** zu Wünschelburg, Inhaber Kaufmann **Joseph Meier** daselbst,
9. unter Nr. 137 **Heinrich Koehler** zu Wünschelburg, Inhaber Kaufmann und Tabakfabrikant **Heinrich Koehler** das.,
10. unter Nr. 138 **Joseph Köhler** zu Wünschelburg, Inhaber Kaufmann und Tabakfabrikant **Joseph Köhler sen.** daselbst,
11. unter Nr. 139 **Ambrosius Wolff** zu Reinerz, Inhaber Müllermeister **Ambrosius Wolff** daselbst,
12. unter Nr. 140 Freiherrlich **von Lüttwitz**'sche Brennerei und Ziegelfabrik zu Mittelsteine, Kreis Neurode, Inhaber Rittergutsbesitzer **Theodor** Freiherr **v. Lüttwitz** daselbst,
13. unter Nr. 141 **Wenzel Heinzel** zu Reinerz, Inhaber Gasthofbesitzer und Getreidehändler **Wenzel Heinzel** das.,
14. unter Nr. 142 **E. Strauchs** Ziegel-Fabrik zu Ober-Halbendorf bei Glaz, Inhaber Vorwerks-Besitzer **Eduard Strauch** daselbst,
15. unter Nr. 143 **A. Kube** zu Ober-Schwedeldorf, Kr. Glaz, Inhaber Kfm. **August Kube** daselbst,
16. unter Nr. 144 **Franz Hoffmann** zu Glaz, Inhaber Agent und Commissionär **Franz Hoffmann** daselbst,
17. unter Nr. 145 **Joseph Fischers Wittwe** zu Glaz, Inhaber **Anna** verwittwete **Fischer** geb. **Leuschner** das.,
18. unter Nr. 146 **L. Mehring** zu Glaz, Inhaber Kauffrau **Louise,** verwittwete **Mehring** geb. **Schmeil** daselbst,
19. unter Nr. 147 Gutsbesitzer **Moschner**sche Kaltbrennerei zu Ebersdorf, Inhaber Ritterguts-Besitzer **Augustin Moschner** zu Ebersdorf, Kr. Neurode,
20. unter Nr. 148 **A. Grüger** zu Glaz, Inhaber Uhrmacher und Optikus **Anton Grüger** daselbst,
21. unter Nr. 149 **J. Berger** zu Glaz, Inhaber Kaufmann **Jacob Berger** daselbst,
22. unter Nr. 150 **M. Böhm** zu Glaz, Inhaber Kaufm. **Moritz Böhm** das.,
23. unter Nr. 151 **F. Meier** zu Nieder-Schwedeldorf, Kr. Glaz, Inhaber Kfm. **Franz Meier** daselbst.
Glaz, den 1. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abthlg.

[1499] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **J. S. Epstein** ist beendet.
Leobschütz, den 30. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

[1493] **Nothwendiger Verkauf.**
Das dem Oeconom **Adolph Wilhelm Cohn** gehörige Bauergut Nr. 6/16 Steine nebst allen zugeschriebenen Realitäten, abgeschätzt auf 6252 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
den 10. Februar 1863, Vormittags 11¾ Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Böhme an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2 subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.
Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger, der königl. Landgerichts-Depositai-Rendant Hoffmann zu Breslau resp. seine Rechts-Nachfolger, sowie der jetzige Besitzer Oeconom Adolph Wilhelm Cohn aus Steine und der Vorbesitzer Lieutenant Erhardt aus Steine, werden hierzu öffentlich vorgeladen.
Breslau, den 19. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [305]
Zum nothwendigen Verkaufe der dem Fleischermeister **Hugo Schürzmann** als Miteigenthümer gehörigen Hälfte des hier in der Nicolaistraße Nr. 60 belegenen, im Ganzen auf 6829 Thlr. 28 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf
den 15. Sept. 1862, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im ersten Stocke des Gerichts-Gebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Der Fleischermeister Hugo Schürzmann so wie die unbekannten Rechtsnachfolger der ehemaligen hiesigen jüdischen Wilhelmsschule, werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.
Breslau, den 21. Februar 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1394]
Die zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde belegene Chausseegeld-Hebestelle Woelfelsdorf soll in Folge höheren Auftrages vom 1. October d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin
auf Dinstag, den 12. August d. J.,
von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr in dem Geschäftslokale des Steuer-Amtes zu Habelschwerdt anberaumt.
Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.
Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.
Mittelwalde, den 18. Juli 1862.
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Waldwoll-Extract
zu den anerkannt heilkräftigen Bädern gegen gichtische, rheumatische 2c. Leiden aus der Fabrik Humboldts-Au billigst bei [950]
S. Grätzer, vorm. **C. G. Fabian,**
Ring Nr. 4.

[1393] **Bekanntmachung.**
Die zwischen Neurode und Waldenburg belegene Chausseegeld-Hebestelle Kunzendorf II. soll in Folge höheren Auftrages vom 1. October d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin
auf den 14. August d. J.,
von Nachmittags 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des Steuer-Amtes zu Neurode anberaumt.
Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.
Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.
Mittelwalde, den 18. Juli 1862.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[1025] **Bekanntmachung.**
Die hiesige Braucommune beabsichtigt, die ihr gehörige, gegenwärtig noch bis zum 31. Dezember 1863 verpachtete **Brauerei** hierselbst mit den dazu gehörigen Gerechtsamen, Gebäuden und Utensilien im Wege des Meistgebots zu verkaufen. Hierzu haben wir Termin
auf den 8. Oktober d. J.,
Vormittags um 10 Uhr,
vor dem Beigeordneten Herrn Hensig im Conferenzzimmer des Rathhauses anberaumt.
Die Verkaufsbedingungen können bei dem Unterzeichneten sowohl als auch in der Rathskanzlei hierselbst eingesehen werden.
Sagan, den 26. Juli 1862.
Der Vorstand der Braucommune.
W. Baumgarten.

Obstkeltern à 8 Thaler für Birnen, Aepfel und Trauben, mit Zinkkasten.
Aepfel-, Birn- und Kartoffel-Schälmaschine à 1 Thlr., feine, Geschenke für Damen, 2 Thlr.
Turner, à 2 Thaler. Etwas ganz Neues; dieselben ahmen jede Bewegung des Körpers nach. — Von der Maschine abgeschraubt, dient derselbe als Puppe zum An- und Auskleiden, durch seine eisernen Gelenke unzerbrechlich. Sehr belustigend für Erwachsene und Kinder im Hause und Garten.
Stiefelwichsmaschine à 8 Thlr.
Briefcopierpresse 2 Thlr.
Maschine zum Flohfangen à 15 Sgr., höchst possierliches Geschenk für Damen.
Alles gegen Baareinsendung oder Postvorschuß zu haben bei [870]
Fabrikant **A. T. Kilian** in Neuwied.

Ein Damen- und ein Lederkoffer sind billig zu verkaufen Altbüßerstraße 31, zwei Stiegen. [1406]

Mit einem Einkommen von 25 bis 30 Thlr. monatlich und sofortiger Anstellung, wird ein **Bureau-Beamter** gesucht, der militärfrei ist und die Qualification als Actuarius 1. Klasse nachweisen kann. Bewerber haben bis zum 15 August d. J. ihr curriculum vitae und Abschrift ihrer Zeugnisse franco an die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Adresse Just. W. einzusenden. [1031]

Ein junger militärfreier **Oekonom**, 22 Jahre alt, durch gute Zeugnisse bestens empfohlen, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als **Verwalter** zum sofortigen Antritt; auch ist er auf Wunsch gern bereit, die ersten Monate als Volontär einzutreten. Gefällige frankirte Offerten unter S. K. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [1030]

Ein Kandidat des Predigtamtes, der im Unterrichten geübt ist und die vorzüglichsten Zeugnisse besitzt und bis Tertia und Secunda gründlich vorbereitet, sucht eine **Hauslehrerstelle.** Gefällige Offerten werden unter der Adresse: H. K. Schönau poste restante entgegengenommen. [1026]

Junge Leute, welche das **Feldmesser-Examen** zu machen beabsichtigen, und vermöge ihrer Schulbildung dazu befähigt sind, finden bei einem Feldmesser in Löwenberg eine vortheilhafte Gelegenheit zu ihrer theoretischen und praktischen Ausbildung. Frankirte Adressen unter M. P. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1029]

Für mein Tabak- und Cigarren-Fabrikgeschäft suche ich einen **soliden tüchtigen Reisenden,** der für diese Branche bereits längere Zeit Schlesien und Posen mit gutem Erfolge bereist hat und darüber gute Zeugnisse beibringen kann. [962]
Bewerber wollen sich direct an mich wenden.
Wilhelm Koch in Magdeburg.

Ein bestens empfohlener
Tuch-Agent in Berlin
wünscht noch die Vertretung einer achtbaren leistungsfähigen **Bukskin-Fabrik,** sowie den Verkauf **schwarzer Croisés,** zu übernehmen. Offerten sub A. R. Nr. 10 poste restante Berlin erbeten. [986]

Für eine Weizenstärke-Fabrik wird ein **Werkführer** gesucht, welcher sich über seine Befähigung mit guten Zeugnissen ausweisen kann. Schriftliche Offerte an
[606] **F. Knappe** in Prerau in Mähren.

„Ein tüchtiger Brenner"
wird vom Dominium Ober-Tworsimirke bei Freiban gesucht. [1027]

Ein Zuckersiedemeister,
gut empfohlen, sucht zum 1. Oktober d. J. ein anderweitiges Engagement. Fr. Offerten werden sub P. 33 poste restante Breslau entgegengenommen. [1403]

Eine Directrice od. Verkäuferin, welche in einem Putz- und Weißwaaren-Geschäft fungirt, und die erforderlichen Kenntnisse und Umsicht in dieser Branche besitzt, wird zu sofortigem Antritt gesucht. Darauf Reflectirende erfahren das Nähere unter Chiffre D. S. Nr. 100 poste restante franco Breslau. [1142]

Ein **anständiges Mädchen** findet **Schlafstelle** Brüderstraße im Rabehause bei Schaffner **Przybylla.** [1410]

Das Nordsee-Bad
Helgoland

eröffnet die diesjährige Saison am **15. Juni** und beschliesst dieselbe Ende September. Dieses Seebad, dessen kräftiger Wellenschlag nicht durch Wind und Strömung behindert und dessen überaus heilsame Seeluft nie durch Landwinde unterbrochen wird, bietet seinen geehrten Gästen durch die **für alle geselligen Vergnügungen aufs eleganteste eingerichteten Säle**

des neu erbauten Conversationshauses

mit reichhaltigen Lese-Salons, Bälle, Concerte, Jagd, Fischerei, vorzügliche Restauration etc. einen eben so gesunden, als angenehmen und comfortablen Aufenthalt.

Ausser dem neuen Conversationshause wurde von Seiten der Landschaft zur vollkommenen Sicherheit und Bequemlichkeit der Badegäste auf der Düne (Bade-Insel) ein räumliches Gebäude zur ordentlichen Aufnahme der Gäste eingerichtet, welches hinreichend mit Betten, einem Krankenzimmer, Apotheke etc. versehen ist. Einer der Herren Badeärzte wird während der Badezeit stets auf der Düne anwesend sein, und ist ferner die Einrichtung getroffen, dass bei eintretendem Bedarf sowohl die Anzahl der Fährboote, als auch die Arbeitskräfte **sofort** verdoppelt werden können.

Helgoland steht mittelst **Telegraph** *in unmittelbarer Verbindung mit allen Ländern Europa's.*

Das prachtvolle eiserne See-Dampfschiff
HELGOLAND, Capt. H. H. C. Otten,
mit eigener **Damen-Kajüte** und **vorzüglicher Restauration,** unterhält eine ununterbrochene regelmässige Verbindung zwischen **Hamburg** und **Helgoland,** und legt den ganzen Weg in circa 6 Stunden zurück, wovon auf die eigentliche Meerfahrt nur 2 Stunden kommen. [2]

Bestellungen auf Logis übernimmt die **Bade-Direction.**

Regelmäßige Dampfschifffahrten:
Stettin-Riga (von Stadt zu Stadt)
per Dampfer „Hermann" und „Tilsit". Abgang jeden Mittwoch, 6 Uhr Früh.
I. Caj. 16 Thlr., II. Caj. 12 Thlr., Deckplatz 8 Thlr.
Stettin-Memel-Tilsit
per Dampfer „Memel-Packet". Abgang am 5., 15. und 25. jed. Mts. 11 Uhr Vorm.
Caj. nach Memel 6 Thlr., n. Tilsit 7 Thlr., Deckplatz nach Memel 2½ Thlr., n. Tilsit 3½ Thlr.
Proschwitzky u. Hofrichter,
[1] Stettin und Swinemünde.

Patentirte  **Erfindung.**
Sehr wichtig für Post-Aemter, Expeditionen, Behörden, Eisenbahnen, Comptoirs etc.

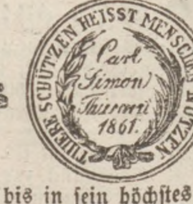
Universal-Farben-Stempel.
Dieser soeben erfundene und patentirte Universal-Stempel bietet folgende Vortheile:
1) er liefert die Abdrücke scharf und unvertilgbar;
2) das lästige, bisher gebräuchliche Farbenauftragen kommt gänzlich in Wegfall;
3) der Apparat ist keiner Abnutzung unterworfen und giebt die Abdrücke nach 10 und mehr Jahren in unveränderter Schärfe und Reinheit wie am ersten Tage des Gebrauchs;
4) der Stempel wird selbst beim stärksten Gebrauch stets sauber erhalten;
5) jeder bereits vorhandene Stempel ist ohne Abänderung oder Vorrichtung sofort zu benutzen.

Dieser Stempel-Apparat wird in zwei Grössen angefertigt:
A. für Postämter, Eisenbahnen, Stempelbureaux, gr. Geschäftshäuser etc. pr. St. 2½ Thlr.
B. für Comptoirs, Expeditionen etc. . . . . 2 „
und ist einzig und allein zu beziehen von den Erfindern und Patentinhabern:
Haeckel & Co. in Leipzig.
P.S. *Emballage zum Kostenpreis. Stempel werden auf Bestellung billigst geliefert, Briefe und Gelder franko.* [1034]

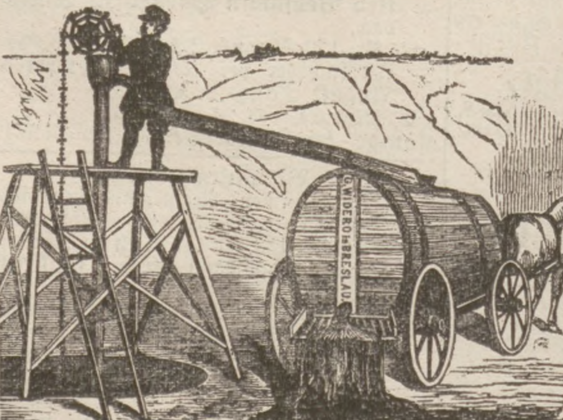
Das wahrhafte einzig echte **„Restitutions-Fluid"** ist das von **Carl Simon** erfundene.







Dieses bewährte Mittel, das Pferde bis in sein höchstes Alter bei **Kraft und Ausdauer** zu erhalten, vor **Steifwerden** zu schützen, sowie die **Schulter-, Hüft- und Kreuzlähme, Rehkrankheit** (Verfangen, Verschlagen), **Rheumatismus, Sehnenklapp, Verrenkung** der **Hufgelenke** bei Pferden und anderen Hausthieren gründlich und schnell zu heilen, ist einzig und allein wie bisher nur bei **C. L. Schwerdtmann** in Berlin, Leipziger-Straße 35 zu haben. **Preis** pro Kiste (zu 48 Quart) 11 Thlr., ½ Kiste (zu 24 Quart 5¾ Thlr., incl. ausführlicher Gebrauchs-Anweisung. Unter ½ Kiste wird nicht abgegeben.
Zur Vermeidung von Täuschung ist jede Flasche mit obigem Siegel und Vignetten versehen.
C. SIMON, Thierarzt, (Veterinair-Hydropath),
[4] Erfinder des Restitutions-Fluids.



Kettenpumpen
für
Jauche, Schlämpe
und alle warmen und dickflüssigen Gegenstände haben sich bis jetzt als die vorzüglichsten Maschinen bewährt, und stehen stets vorräthig bei [945]
Gustav Wiedero
in **Breslau,**
Berlinerstraße, in der „Hoffnung".

Schul- und Pensions-Anzeige.
Die Unterrichtsstunden in unserem Institute werden den 18. d. M. wieder beginnen. Es ist sowohl in der Schule als auch im Pensionate noch hinlänglich Raum zur Aufnahme mehrerer Mädchen. Die Schule besteht aus 4 Klassen. In der oberen Klasse wird außer der französischen auch die englische Sprache fleißig gelehrt.
Das Nähere werden wir gern mittheilen. [1283]
Breslau, **Johannes Pietsch** nebst Frau, Vorsteher einer höheren Töchterschule und eines Pensionats, am Rathhause (Riemerzeile) 16.

Diätetische Schroth'sche Heil-Anstalt
zu Dresden, unter Leitung des Dr. med. **Paul Kadner,** wird allen Leidenden bestens empfohlen. [1037]

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an
ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen in feiner Goldpressung **gratis!** empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg.
J. Bruck, Nikolaistr. Nr. 5.

Rapsdrillmaschinen,
in 2 Constructionen und verschiedenen Entfernungen, empfehlen [927]
Ed. Kalk u. Co., Schuhbrücke 36.

Ein Landgut mit Wassermühle
in der Provinz Sachsen ist preiswerth, mit mäßiger Anzahlung, zu verkaufen. Areal 140 Morgen Acker, Weizenboden, 20 Morgen Wiesen, 2 Gärten; Gebäude gut; Wasserkraft ausdauernd und bedeutend, 12 Gänge; die Lage ist angenehm und in jeder Beziehung vortheilhaft durch die Nähe großer Städte, zweier Eisenbahnen 2c. Näheres auf portofreie Anfragen durch Dr. **U. Schwarzwäller** in Leipzig. [878]

Neue Schott. Voll-Heringe,
Matjes-Heringe, feinster Qualität,
empfing und offerirt billigst: [1252] **F. W. Hübner.**

Gebirgs-Himbeersaft und andere Fruchtsäfte [1395]
in ausgezeichneter Qualität hat noch billigst abzulassen
F. Sonntag, Apotheker in Wüste-Waltersdorf.

Stallungen und Remisen in Breslau
für 40 Pferde und die nöthigen Wagen mit großen Plätzen **sofort** zu vermiethen. Näheres sub Z. A. poste rest. Breslau franko. [1401]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [221]
Der landwirthschaftliche Gartenbau
enthaltend
den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,
als
Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen
bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,**
Königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der Königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der Königl. Provinzial-Baumschule und der Gartenbauschule zu Proskau OS.
Mit in den Text gedruckten Holzschnitten.
8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.
Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.
Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Einen Lehrling
suche ich für meine Lederhandlung. Antritt bald. [1392]
Robert Löwy, Altbüßerstr. 14.

Eine Lehrlingsstelle [1400] ist in meinem Produkten-Geschäft vacant.
Louis Schaefer.

Kutscher, [1396]
welche vom Bock fahren, können sich melden bei **Johann M. Schay,** Reuschestr. 38.

Eine Frau israelitischen Glaubens empfiehlt sich unter zuverlässigster Bedienung als **Wärterin,** Berlinerstraße im „Syrius", 2 Stiegen rechts. [1394]

Wegen Todesfall ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Entree und Küche zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres Breitestraße Nr. 9, im ersten Stock. [1397]

Blücherplatz Nr. 8 ist von Michaelis d. J. ab die dritte Etage zu vermiethen.
Näheres im Comptoir daselbst zu erfragen.

Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 Piecen, Königsplatz 3b, mit Aussicht auf den Königsplatz ist zu Termin Michaelis zu vermiethen. Näheres Herrenstraße 26, erste Etage. [806]

Büttnerstraße Nr. 6
ist in der dritten Etage ein Quartier von einer Vorderstube, einer heizbaren Alkove, Küche, Entrée, Keller und Bodenkammer zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres im Comptoir par terre zu erfragen.

Antonienstr. 16 sind sofort oder per Michaeli Wohnungen im Preise von 85 Thlr. biss 110 Thlr. zu beziehen. [1271]

Herrenstr. 24 ist der 1. Stock, Comtoir und Remisen, bald oder zu Michaelis zu vermiethen. [1272]

Preußische Lotterie-Loose
versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin.

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau den 4 August 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88—91	84	76—82	Sgr.
dito gelber	88—90	84	75—82	„
Roggen . .	58—59	56	53—55	„
Gerste . . .	43—45	42	38—40	„
Hafer . . .	28—29	26	24—25	„
Erbsen . .	52—55	51	47—50	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	231	220	180
Winter-Rübsen	232	220	200

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18¾ Thlr. bz.

2. u. 3. August	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"7"'78	27"7"'52	27"6"'45
Luftwärme	+ 19,9	+ 15,4	+ 24,4
Thaupunkt	+ 13,2	+ 12,1	+ 9,6
Dunstsättigung	64 pCt.	77 pCt.	32 pCt.
Wind	S	NW	W
Wetter	heiter	heiter	heiter
Wärme der Oder			+ 18,8

3. u. 4. August	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"7"'74	27"8"'82	27"8"'50
Luftwärme	+ 14,6	+ 12,0	+ 16,5
Thaupunkt	+ 11,9	+ 9,0	+ 7,6
Dunstsättigung	80 pCt.	78 pCt.	49 pCt.
Wind	NW	NW	N
Wetter	heiter	Sonnenbl.	trübe
Wärme der Oder			+ 18,0

Breslauer Börse vom 4. August 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 B.
dito	2 M.	143 B.
Hamburg	k.S.	152 bz.
dito	2 M.	151⅛ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 22¼ bz.
Paris	2 M.	80¼ G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅔ B.
Oester. Währg.		80⅝ B
Inländische Fonds		
Freiw. St.-Anl.		102¼ G.
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	102¼ G.
1856	4½	102¼ G.
dito 1859	5	109½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91¼ B
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	104¼ G.
dito Kred. dito	4	99¾ B.
dito Pfandbr.	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¾ B.
dito Lit. A.	4	102⅔ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102⅔ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102⅔ B.
dito dito B.	4	102 11/12 B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101⅓ B.
Posener dito	4	100¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds		
Poln. Pfandbr.	4	88 B.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	[illegible]6⅝ B.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	78½ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	66 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		130 B.
Inländische Eisenbahn-Actien		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	131¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅝ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¼ B.
Glogau-Sagan	4	
Neisse-Brieger	4	79 B
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	160½ B.
dito Lit. B.	3½	140¾ B.
dito Lit. C.	3½	160½ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	102½ B.
dito dito Lit. E.	3½	86 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	57¾ B.
dito Pr.Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	49¼ G
Minerva	5	24 bz.
Schles. Bank	4	98½ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		
Oesterr. Credit		86 bz.B.
dito Loose 1860		73¾ B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: R. Schlehan.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.